Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlichem oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 205. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | Donnerstag, den 2. September | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1909.

Der „Riß" im Zentrum.

Z **Gummersbach**, 2. September.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Auseinandersetzungen zwischen der „Kölnischen Volkszeitung" einerseits und der Richtung Roeren-Bitter anderseits über das Wesen des Zentrums von weitgehender politischer Bedeutung sind und auch in dem Zentrum nicht angehörenden Kreisen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werden. Wer das Zentrum und seine Imponderabilien kennt, wird zwar schon heute der Ueberzeugung sein dürfen, daß auch dieser bittere Kelch wieder spurlos an dieser zähen Partei vorübergehen wird. Ja, es gibt Leute genug, die bei vielen Zentrumsgrößen ein feines Augurenlächeln bemerkt haben wollen, das zu sagen scheint: Wir brauchen zu gewissen Zeiten eine Sensation, um über Schwierigkeiten hinwegzukommen, die wo ganz anders liegen. Und in der Tat, wenn man an die unverantwortliche Haltung des Zentrums gelegentlich der letzten Reichsfinanzreform denkt, wenn man berücksichtigt, wie vor 1½ Monat die Zentrumsfraktion des Reichstages allen ihren wirtschaftlichen und sozialpolitischen Grundsätzen und damit ihren Wählern ins Gesicht schlug, nur um Gnade zu finden bei den Konservativen, dann kann man schon verstehen, warum vielfach angenommen wird, daß die „kleine Ablenkung", zu der in erster Linie die Herren Roeren und Bitter beigetragen haben, den Drahtziehern im Zentrum nicht einmal so ungelegen kommt. Wir haben schon oft ähnliche Manöver des Zentrums gesehen, als daß wir diese Vermutung als schlechthin unmöglich bezeichnen möchten, wennschon wir selbst der Ansicht sind, daß der Streit im Zentrumslager diesmal doch eine ernstere Bedeutung hat. Zu einem heftigen Austrag mußte der alte Gegensatz zwischen der mit dem bekannten „Tropfen demokratischen Oels" gesalbten Anschauung der „Köln. Volksztg." und der strengen Richtung à la Roeren-Bitter einmal kommen. Ob die jüngsten Ereignisse, die „Kölner Osterdienstag-Konferenz" und die „Koblenzer Bitter-Roeren-Versammlung", den Anfang dieser Entscheidung bilden, ist allerdings fraglich. Aber die ganze neuere, streng ultramontane Entwicklung im Katholizismus, insbesondere auch die Tendenz der päpstlichen Enzyklika wider den Modernismus, zwingen die Geister früher oder später zur notwendigen Klarheit. Man darf gespannt sein, wie sich die Intelligenz des Zentrums stellen wird; über die Haltung der breiten Masse braucht man kein Wort zu verlieren.

Der „Korr. f. d. natl. Partei der Rheinpr." ist zu dieser Frage in den letzten Tagen auch eine Zuschrift des Vorsitzenden unserer Provinzialorganisation, Exzellenz Dr. Hamm in Bonn, zugegangen, die wir unseren obigen Betrachtungen um so lieber anreihen, als sie dazu beitragen, die zur Beurteilung dieses unter Umständen folgereichen Zwistes im Zentrum notwendige Klarheit schaffen zu helfen. Denn gerade der Liberalismus muß hier klar sehen, um eine korrekte Stellung einnehmen zu können. Exzellenz Hamm schreibt:

„Es wäre töricht, zu glauben, daß Roeren und Bitter mit der kleinen Zahl von Zentrumsabgeordneten und -wählern, welche einstweilen hinter ihnen steht, imstande seien, den Zentrumsturm zu sprengen. Die Bedeutung des Risses im Zentrum liegt meines Erachtens nach einer andern Richtung. Die Zentrumspartei spielte bisher mit der Geschicklichkeit eines Taschenspielers das Doppelspiel, im Parteikampf den andern Parteien gegenüber als eine rein politische, nicht konfessionelle Partei aufzutreten, dagegen ihren katholischen Wählern gegenüber streng den Charakter als katholische Partei festzuhalten, der beizutreten und anzuhängen religiöse Pflicht jedes gläubigen Katholiken sei. Wenn jetzt Roeren und Bitter, wie deren vorerst noch kleiner Anhang aus ihrem katholischen Gewissen heraus fordern, daß die Zentrumspartei dieses Doppelspiel aufgebe und sich offen und ehrlich auf den Boden des katholischen Glaubens stelle, so wird dadurch das Zentrum genötigt, sich zu entscheiden und Farbe zu bekennen. Das haben denn auch Führer und Presse des Zentrums bereits getan. Sie haben sich auf den entgegengesetzten Standpunkt wie Roeren und Bitter gestellt und insbesondere durch die Entschließung des Augustinusvereins vom 18. August programmatisch festgelegt, daß das Zentrum eine rein politische, nicht konfessionelle Partei sei. Die Partei lehnt es damit ab, als solche das Festhalten an den Grundsätzen des katholischen Glaubens in ihr Parteiprogramm aufzunehmen, macht vielmehr ihre Arme weit auf auch für Nichtkatholiken, insbesondere die Protestanten."

Wie sich die liberalen Parteien zu diesem Streit im Zentrum zu stellen haben, bliebe keinen Augenblick zweifelhaft sein. Trennung der Politik von der Religion ist eine grundsätzliche Forderung des Liberalismus. Die liberalen Parteien müssen es als einen Sieg ihrer Anschauungen höchst willkommen heißen, wenn nunmehr auch das Zentrum diesen Grundsatz rückhaltlos anerkennt und nicht bloß mit dem Mund, sondern in Wirklichkeit zu einer rein politischen Partei wird. Damit würde endlich die Bahn zu einem ehrlichen Kampf zwischen den politischen Parteien freigemacht. Ist das Zentrum zugestandener- u. festgelegtermaßen keine katholische Partei mehr, hält es als Partei nicht mehr an der katholischen Weltanschauung fest und nimmt insbesondere ohne Unterschied Anhänger der evangelischen wie der katholischen Weltanschauung auf, so kann die Zentrumspresse und vor allem auch der katholische Klerus den katholischen Wählern nicht länger vortäuschen, daß es ihre religiöse Pflicht sei, für das Zentrum zu wählen. Das Zentrum ist dann eine politische Partei wie jede andere. Der Katholik wählt dann, wie jeder Staatsbürger, ohne Rücksicht auf sein Bekenntnis für diejenige Partei, mit deren politischen Ansichten er übereinstimmt. Religion und Klerus wären zum Heile des Vaterlandes und der Religion aus dem politischen Parteikampf ausgeschaltet.

Vom Tage.

Aus Heer und Marine.

Im Gegensatz zum vorjährigen Kaisermanöver wird im diesjährigen Kaisermanöver die Zahl der zur Verwendung gelangenden Personenautomobile eine ganz wesentliche Einschränkung erfahren. Es werden nicht mehr Wagen bei jedem Armeekorps zur Verwendung gelangen, als im Mobilmachungsfalle vorgesehen ist. Wie es heißt, hat der Kaiser selbst im Interesse der kriegsmäßigen Durchführung der Manöver diese neue Anordnung getroffen.

Die taktischen Uebungen des Herbstmanövers der Hochseeflotte wurden mit einem Gefecht des unter dem Oberbefehl des Prinzen Heinrich vereinigten Geschwaders gegen einen markierten Feind beendigt. Der Kaiser ließ durch Flaggensignal von der „Deutschland" aus der Flotte seine vollste Zufriedenheit über die Leistungen aussprechen. — An Stelle des zum Generalinspekteur aufrückenden Prinzen Heinrich von Preußen wird, wie bereits mitgeteilt, der Chef des 1. Geschwaders Vizeadmiral v. Holtzendorff Chef der Hochseeflotte. Admiral v. Fischel, der noch vor kurzem als Nachfolger des Prinzen Heinrich galt, kommt, wie gemeldet wird, als Chef des Admiralstabs der Marine nach Berlin, während der derzeitige Inhaber dieses Postens, Admiral Graf v Baudissin, der Nachfolger von Fischel als Chef der Marinestation der Nordsee werde.

Initiativanträge zur Geschäftsführung des Reichstages.

Der plötzliche Schluß der Reichstagssession im Juli hat bekanntlich zur Folge gehabt, daß eine Reihe von Gesetzentwürfen, für welche wertvolle Vorarbeiten geleistet worden waren, nicht erledigt werden konnte. Ebenso hat die Geschäftsordnungskommission des Reichstages viele Sitzungen abgehalten, ohne daß des Plenum Zeit gehabt hätte, sich mit den Abänderungsvorschlägen zu beschäftigen. Wie verlautet, beabsichtigen die Fraktionen der Linken die bereits gefaßten Kommissionsbeschlüsse in Form von Initiativanträgen im Reichstage einzubringen, wobei sie nach Möglichkeit eine Fassung erhalten sollen, die einer weiteren Stärkung des parlamentarischen Ansehens und Einflusses entspricht.

Lehrer- und Küsterdienst.

In der schon mehrfach angezogenen Ausführungsanweisung der zuständigen Minister zum neuen Lehrerbesoldungsgesetz ist auch die Frage der Abtrennung der sog. niederen Küsterdienste behandelt. Von einer generellen Abtrennung dieser Dienste hat das Gesetz abgesehen und für zweckmäßig erachtet, es in dieser Beziehung bei der durch Ministerialerlasse angebahnten Regelung im Verwaltungswege zu belassen. Die Schulaufsichtsbehörden haben jedoch nach der ministeriellen Ausführungsanweisung der Frage ihr besonderes Interesse zuzuwenden und bei sich bietender Gelegenheit unter Benehmen mit der kirchlichen Aufsichtsbehörde auf eine vollständige Abtrennung der niederen Küsterdienste unter entsprechender vermögensrechtlicher Auseinandersetzung hinzuwirken. Dabei bildet allerdings die Voraussetzung, daß bei besetzter Stelle der Stelleninhaber mit der Abtrennung einverstanden ist und auf das Recht aus § 6 Abs. 4 verzichtet. Läßt sich eine vollständige Abtrennung nicht erreichen, so ist dafür Sorge zu tragen, daß der Lehrer nicht gezwungen wird, die niederen Küsterdienste persönlich zu verrichten, sondern die Befugnis erhält, sich dabei durch eine geeignete Person vertreten zu lassen, während ihm die Aufsicht und Verantwortlichkeit verbleibt.

Die „Genossen" als — Wächter über die königliche Zivilliste.

Eine Umwandlung der sozialdemokratischen Berichterstattung über Vorgänge am Kaiserhofe ist seit einiger Zeit zu bemerken. Während früher der „Vorwärts" und auch die sozialdemokratische Provinzpresse vom Kaiserhofe wenig Notiz nahmen, findet man jetzt oft in diesen Blättern eine ziemlich ausführliche Schilderung aller möglichen Geschehnisse in der kaiserlichen Familie. Die sozialdemokratische Presse hat in dieser Beziehung einem Drucke der Genossen nachgeben müssen. Erst kürzlich wurde wieder in einer Versammlung über diese Frage diskutiert. Von den Rednern wurde die Forderung aufgestellt, daß die Parteiblätter auch über die Vorgänge am Kaiserhofe berichten müßten. Jeder Genosse habe ein Recht darauf, zu erfahren, was das Staatsoberhaupt mache. Das sei schon deshalb notwendig, um eine gewisse Uebersicht zu gewinnen, in welcher Weise der Kaiser die 17½ Millionen verbrauche, die ihm als König von Preußen vom Staate gewährt werden. Bei Verschwendung von Geldern könnte dann in Versammlungen Kritik geübt werden, was aber unmöglich wäre, wenn man darüber nicht informiert sei.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Die Prager Statthalterei hat dem tschechischen Bürgermeisteramt in Trebnitz den Auftrag erteilt, binnen 14 Tagen den im Vorjahr zerstörten preußischen Adler auf dem Kriegerdenkmal in Trebnitz wieder anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist wird die Anbringung des Adlers durch Beamte der Statthalterei erfolgen.

In Wien veranstalteten ungefähr 300 Deutschnationale im 15. und 16. Bezirk tschechenfeindliche Demonstrationen und schlugen unter Pfuirufen in den tschechischen Lokalen die Fenster ein. Die Wache wurde gleichfalls mit Steinen beworfen, wodurch mehrere Polizisten verletzt wurden. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

× Pelikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Runkel.

26 (Nachdruck verboten.)

„Nun hast Du alle die Herrlichkeiten unserer Orangerie gesehen."

„Ja," stimmte er zu, „aber behalten habe ich nichts davon. Das Herz ist mir so voll, ich bin so glücklich und wirklich so geeignet, unter Palmen zu wandeln. Ich fürchte, so viel Glück fordert den Neid der Götter heraus."

„Ein Soldat soll nicht furchtsam sein."

„Ganz recht, ich will auch den Göttern mutig entgegengehen."

Und nun machten sie Kehrt und wandelten durch die Orangerie zurück bis in den eigentlichen Wintergarten, wo das Buffet stand. Dort liefen sie der Freifrau in die Hände.

„Was machen Sie denn da hinten in den dunklen Warmhäusern? Es wird zur Française angetreten, wollen Sie denn nicht tanzen?"

„Ei gewiß, gnädige Frau, aber wenn Sie gestatten . . ."

„Was denn? Ich gestatte jetzt garnichts, es fehlt noch ein Paar, Sie müssen tanzen."

„Ich gehorche."

„Das wird sich auch so gehören."

Die kluge Frau wußte ganz genau, was ihr Henning zu sagen hatte, aber sie wollte erst ihren Gatten darauf vorbereiten.

Der antwortete in seiner rauhen derben Art:

„Das hast Du ja mal wieder sehr geschickt gemacht, Mutter. Im Ehestiften seid ihr Weiber doch einzig in eurer Art."

„Glückliche Ehen zu stiften, lieber Wallenrode, ist sehr schwer, und ich glaube, diesmal ist es mir gelungen. Die beiden Menschen passen prächtig zusammen."

„Na, ich habe ja nichts dagegen, aber wir können ihm doch nicht sagen . . ."

„Nein, nein, er wollte mir ja auch sein Herz ausschütten, ich habe ihm aber nicht zu Worte kommen lassen, denn er muß die Française erst tanzen. Während dessen werden in der Orangerie die Kaffeetischchen aufgebaut und da ist schöne Zeit, die Sache . . ."

„Mutter, mach' nur nicht eine Haupt- und Staatsaktion, nichts so furchtbar Offizielles. Die Kinder sind sich gut, wollen sich haben, basta. Nur nicht so feierlich."

Drüben schloß jetzt die Musik und öffnete sich auch schon die Tür, und Hennina mit Lilli am Arm trat ein. Der junge Offizier machte ein furchtbar feierlich ernstes Gesicht und setzte an wie zu einer großen Rede:

„Hochverehrter Herr Baron, teuerste gnädige Frau. . ."

„Na, was haben Sie denn, Güldenborn, das klingt ja gerade, als ob . . ."

Lilli, die humoristische, erfaßte die Situation am besten und sagte ganz einfach:

„Wir haben uns verlobt und bitten um Euren Segen."

„Nun schlägt's dreizehn . . . eigentlich habe ich Euch ja schon lange im Verdacht gehabt, daß Ihr mit diesem Attentate auf uns zwei alte Leute umgingt, aber nun . . . Sie wissen ja, Güldenborn, na, was soll ich viel reden, Gott segne Euch!"

Der Freifrau traten ein paar funkelnde Tropfen in die Augen, und sie schüttelte dem kleinen Henning, dem's auch ganz weich etwas links vom dritten Waffenrockknopf wurde, warm die Hand und sagte unter Tränen lächelnd:

„Mein lieber Junge, so einen Sohn habe ich mir immer gewünscht."

Dann umarmte und küßte sie ihre Tochter, der die Tränen garnicht in den Kopf wollen, wo sie so glücklich war, aber schon drohte auch ihre Stimmung in Wehmut zu zerfließen, als der alte prächtige Agrarier der Weichheit ein Ende machte.

„Aber Güldenborn-Wallenrode mußt Du Dich nennen, Junge, sonst sage ich noch nein . . . das sind wir dem alten Hoch- und Deutschmeister Konrad schuldig."

Dann gingen sie alle hinüber nach der Orangerie, wo man an kleinen arabischen Tischchen von den beiden Araberinnen den Kaffee serviert bekam. Der alte Freiherr trat so ein bischen in die Mitte und begann mit der Würde, die ihm in solchen Augenblicken eigen war:

„Meine lieben Freunde, meine getreuen Nachbarn! Freundschaft und Nachbarschaft sind ja weiblichen Geschlechts, also kann ich die Damen mit in dieser Anrede einbeziehen — ich kann nur sagen, je später der Abend, je schöner die Ereignisse. Unsere liebe Tochter Lilli hat sich soeben mit Herrn von Güldenborn verlobt!"

„Bravo!" rief ein alter Agrarier, der nur in die Versammlungen des Bundes der Landwirte ging und darum nur den einzigen Ruf für alle Reden hatte, die er hörte. Dann strömte die Gesellschaft auf den einen Punkt zusammen, und das Händeschütteln wollte gar kein Ende nehmen. Endlich ließ man die beiden glücklichen jungen Leute an ihrem Tischchen allein, wo sie mit der lieblichen Intimität neu Verlobter ihren Kuchen teilten und ihren Kaffee tranken.

XIV.

So hatte der alte Familiengott Exzellenz von Sperreuter doch recht behalten, Henning machte seine Karriere auf eine andere Weise. Wenn's auch nicht die Millionenmitgift war die er prophezeit hatte, so war es, doch das Kommißvermögen und ein reichlicher Zuschuß aus der Rittergutskasse, endlich die Anwartschaft, nach dem Tode des Freiherrn einmal Herr auf Wallenrode zu werden. Damit war für Hennings Zukunft ein für allemal gesorgt, und als am nächsten Tage der alte Wallenrode seinen zukünftigen Schwiegersohn vertraulich fragte, ob er Schulden habe, antwortete Henning freimütig:

„Ein paar tausend Mark, nicht der Rede wert, damit wird mein alter Herr schon fertig."

„Na, das ist gut. Daß Du mir aber auch nichts verschweigst, Junge. Ich weiß, bei Euch Burschen steckt immer so etwas im Hinterhalt."

„Nein, wirklich nicht, das ist alles glatt in Ordnung."

„Umso besser. Hast Du heute noch Dienst?"

„Jawohl, ich muß beim Wachenwechsel und der Parolcausgabe zur Stelle sein."

„So, dann komm einmal mit hinunter in den Stall und suche Dir einen Gaul aus. Du kannst ihn der Bequemlichkeit halber in Kronenburg einstellen. Dein Bursche hat doch Pferdeverstand?"

„Natürlich, ein polnischer Bauernsohn."

„Ich rate Dir zur Thea, eine siebenjährige Fuchsstute, leidlich geritten, ein bischen eigenwillig, aber ein Läufer ersten Ranges."

Nach diesen Worten stand der Alte auf und ging mit Henning hinunter nach den Ställen, wo er mit dem Stolze des Agrariers seine Reichtümer an Vieh vor den Augen seines Schwiegersohnes vorüber führte.

Die Fuchsstute war wirklich ein brillantes Pferd, und Hennings Herz zitterte vor Freude, daß er im Laufe des nächsten Monats täglich das prächtige Tier werde reiten können. Das war ja immer so sein Ideal gewesen, nicht viel Dienst, auskömmlich Geld und die freie Zeit mit Reiten und Jagen ausfüllen.

Als die beiden wieder nach dem Schloß zurückkehrten, eilte ihnen Lilli mit einer Hand voll Telegrammen entgegen. Es waren Namen darunter, die dem jungen Offizier zum größten Teil unbekannt waren, aber eine Depesche rührte ihn ganz besonders, es war die von Hause, Vater und Mutter sandten ihren Segen, ihre Empfehlungen an die Schwiegereltern und eine Einladung an die Braut, so bald wie möglich mit Henning einen Besuch im väterlichen Hause zu machen.

„Ja, da gehen wir hin," meinte der Freiherr, aber seine Gattin entgegnete ihm:

„Du bist ja garnicht eingeladen."

„O, da kennst Du einen alten Major schlecht. Er hat das nur im Telegrammstyl nicht so zum Ausdruck bringen können. Hier steht am Schluß, Brief folgt. Wenn der Brief kommt, wirst Du schon sehen, daß er uns mit einlädt."

„Ach, das ist eine Freude," rief jetzt Henning aus, der das Telegramm an sich genommen hatte und es nun noch einmal überlas.

„Was ist denn noch?"

„Mein Bruder ist Hauptmann geworden. Hier steht: Major von Güldenborn und Frau, Sibylla von Güldenborn, Hauptmann Lutz von Güldenborn. Das hat er sich nicht nehmen lassen, der alte Lutz. Er wollte mir gleich mit der Freude seines Glückwunsches noch die Freude seiner Beförderung machen."

„Ihr seid wohl sehr gut zusammen?" fragte Lilli.

„Das kannst Du Dir doch denken, mein Schatz. Er ist sechs Jahre älter als ich und hat mich gewissermaßen erzogen. Im Kadettenkorps bekam ich von ihm meine Prügel, wenn ich etwas ausgefressen hatte, als ich in die Armee trat, war er mein Fähnrichsvater, und während meiner Leutnantsjahre hat er mich manchmal . . . . . na, darüber will ich nicht reden."

Er lächelte seine Braut lustig an und ließ dann seine leuchtenden Augen auf dem alten Freiherrn ruhen, der ihm verständnisvoll zunickte.

„Ja, ja, so ein großer Bruder ist eine famose Einrichtung."

* * *

Im Hause des Majors von Güldenborn hatte die Nachricht von Hennings Verlobung eine große aufrichtige Freude hervorgerufen. Der alte Major kratzte sich hinter den Ohren und sagte:

„Wallenrode, Wallenrode, das muß der von der Gardekürassieren sein. Er ging mit dem Charakter als Rittmeister ab und setzte sich dann auf seine Klitsche . . . ganz recht, das sind wohl sehr reiche Leute, Lutz?"

Der neugebackene Hauptmann nickte energisch mit dem Kopf:

„Der reichste Rittergutsbesitzer in unserm Regimentsbezirk. Henning hat ein unverdientes Glück."

„Aber Lutz, wie kannst Du so etwas sagen, unverdientes Glück. Henning ist doch ein trefflicher Junge und wird seine Frau recht glücklich machen."

„Das hoffe ich auch. Er wird ja nun auch immer älter, immer verständiger . . . . . na, hoffen wir das Beste."

Zur Lage in Spanien.

Der spanische Ministerrat beschäftigte sich am Dienstag mit dem Feldzug bei Melilla sowie mit den Kosten desselben. Eine Kreditoperation zum Zweck der Ausgabe von Schatzbons soll solange wie möglich hinausgeschoben werden; erst im äußersten Notfalle soll die Regierung auf den Goldbestand bei der Bank von Spanien zurückgreifen, der sich auf 75 Millionen beziffert und dem Finanzminister für Bezahlung der Coupons der äußeren Schuld und für andere dem Auslande in Gold zu leistende Zahlungen reserviert ist. Im Prinzip ist die Regierung entschlossen, das Recht zum Loskauf vom Militärdienst wieder einzuführen, wovon man eine bedeutende Einnahme erwartet. Die Minister behaupten, den Ursprung und die Förderer der revolutionären Bewegung in Barcelona entdeckt zu haben. Die Urheber, sowie die Hauptbeteiligten sollen zur Verantwortung gezogen werden, selbst, wenn die Regierung von dem Parlamente die Ermächtigung zur Verfolgung von Senatoren und Deputierten verlangen müßte. Diese Drohung zielt offenbar auf den Senator Soly Ortega ab, der jüngst die Ereignisse in Barcelona verteidigt hat. Angeblich ist dieser, wie der Deputierte Leroix und der Journalist Ferrer nach Frankreich geflüchtet.

Der Militärputsch in Griechenland.

Wie aus Athen berichtet wird, hatten während der Zuspitzung des Konfliktes mit der Türkei die unzufriedenen Offiziere ihre Forderungen, betreffend die Reorganisation der Armee, zurückgestellt, waren jedoch entschlossen, im Falle eines Krieges eine militärische Regierung der nationalen Verteidigung einzusetzen. Man erfährt jetzt, daß ein in der Armee beliebter General zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt werden sollte, während man den Kronprinzen nötigen wollte, sich mit der Führung eines Regiments zu begnügen. Die Organisation der Offiziere umfaßt 450 Offiziere des Landheeres und 150 Marineoffiziere, die sich sämtlich durch Revers unter Verpfändung ihrer Soldatenehre verpflichtet hatten, den Anordnungen des Zentralkomitees unbedingt Folge zu leisten. Der treugebliebene Stadtkommandant und der König wußten so ziemlich alles, aber sie trafen keine Vorkehrungen. Der König ließ durch seinen Adjutanten Messale und durch Hofbeamte den Zeitungen indirekt mitteilen, die Ausschließung der Prinzen aus der Armee würde für ihn die Abdankung bedeuten, und wenn die Offiziere in diesem Punkt auf ihren Forderungen beharren sollten, verlasse er das Land mit seiner ganzen Familie. Das Offizierkomitee antwortete — wieder in den Zeitungen — die königlichen Prinzen sollten ihrem Dienstalter entsprechende Stellen in der Armee einnehmen können, aber keine Bevorzugung genießen. Vor allem aber müsse die oberste Heeresverwaltungsstelle, die der Kronprinz einnimmt, abgeschafft werden. Der Kriegsminister dürfe nicht der Untergebene des Kronprinzen sein. Nach einer Erklärung des zurückgetretenen Premierministers Rhalis hatte sich der Kronprinz schon vor dem Ausbruch des Militärputsches mit der Aufhebung des von ihm bekleideten Postens einverstanden erklärt. Die Kammermehrheit dürfte geneigt sein, das neue Kabinett zu unterstützen. Prinz Andreas, der von Kaiser Wilhelm II. zur Teilnahme an den deutschen Kaisermanövern eingeladen ist, wird in wenigen Tagen Griechenland verlassen. Der Prinz hat seinen Vater um einen dreijährigen Urlaub ins Ausland gebeten. Die Ansicht, als ob die Militärrevolte antidynastischen Charakter gehabt hätte, ist vollständig irrig. Das von den Meuterern verfolgte Ziel bestand lediglich in der Durchsetzung von Reformen; jeder Hintergedanke dabei hat gefehlt. Die Zeitung „Hestia" veröffentlicht eine amtliche Erklärung der Ansichten militärischer Kreise, die mit allem Nachdruck gegen die Ansicht protestieren, daß die jüngste Bewegung im Heere gegen den König Georg oder die Dynastie gerichtet gewesen sei. Die Offiziere versichern, daß sie durchaus loyal und der Krone und dem König Georg vollkommen ergeben seien. Der Anführer der meuternden Truppen, Oberst Zorbas, hat sich dieser Erklärung vollinhaltlich angeschlossen. Einige höhere Offiziere haben, um das Avancement der zahlreichen jüngeren Offiziere zu erleichtern, ihre Pensionierung eingereicht. Oberst Zorbas hat das ihm angebotene Kriegsministerium abgelehnt.

Gift oder Wahnsinn?

Eine Depesche des „Matin" aus Saloniki bringt seltsame Einzelheiten über den Gesundheitszustand des Exsultans Abdul Hamid. Danach soll der abgesetzte Sultan nahe daran sein, verrückt zu werden. Die Mitbewohner seiner Villa behaupten, der Sultan zeige untrügliche Anzeichen körperlichen und seelischen Verfalls. Die ganze Nacht bringe er wachend am offenen Fenster zu, das in der Richtung auf Konstantinopel liegt. Er gebe häufig unzusammenhängende Befehle und verlange die verrücktesten Dinge. Wenn er in seinem Zimmer allein sei, mache er furchtbaren Lärm und jammere über seine Lage, die er seinem bösen Stern zuschreibe. Er schlage dann in wilder Erregung mit der Faust auf den Tisch und stöhne und schluchze. Des Nachts fahre er plötzlich mit einem Ruck aus dem Bette empor und stürme im Zimmer auf und ab. Er rufe nach seinen Frauen und verlange, daß sie ihm die Karten legen. Ab und zu werde er von wildester Heiterkeit erfaßt. Abdul Hamid lege sich stets angekleidet zu Bett; er fürchte die Finsternis, weil er die fixe Idee habe, daß er einmal während der Nacht sein Leben einbüßen werde. Gesicht und Gestalt seien abgemagert. Er verschmähe es, nach Schönheitsmitteln zu greifen, wie er es früher getan habe, und lege keine Schminke mehr auf.

Nachklänge zu den Berliner Zeppelintagen.

Der Kaiser und Zeppelin.

Wie mitgeteilt wird, war der Kaiser am Sonnabend schon frühzeitig davon unterrichtet, daß „Z. 3" am Sonnabend voraussichtlich nicht mehr nach Berlin kommen werde. Am nachmittag unternahm das Kaiserpaar einen Spaziergang an der Havel in der Nähe des „Kaiser Wilhelms-Turms" in Begleitung der Prinzessinnen und Prinzen. Dort traf der Monarch den Marinemaler Professor Stöwer, der mit seiner Gattin von einer Regatta in Wannsee zurückkehrte. Er rief den Maler an und teilte ihm mit, daß das Luftschiff leider einen Propellerbruch erlitten habe. Dann sprach er sein Bedauern darüber aus, daß auch bei dieser großen Fahrt nicht alles ganz nach dem Wunsche Zeppelins gehe, sondern daß man sich vor der Tücke des Objekts beugen müsse. Auch nach der Ankunft des Luftschiffes am Sonntag sprach der Kaiser sich des öfteren in ernster und humoristischer Form über die Bedeutung des Zeppelinschen Luftschiffs und des Grafen Zeppelin für das deutsche Volk aus. In erster Reihe hob er die nationale Bedeutung hervor. In zweiter Reihe komme der militärische Wert der Luftschiffe in Betracht, der sich, allerdings in einem anderen System, bei den Kaisermanövern zeigen soll. — Als Graf Zeppelin mit dem Kaiser am Fenster erschien und die Menge begeistert dem Grafen zujubelte, soll der Kaiser angesichts der freudig erregten Massen einen gelungenen Scherz gemacht haben. Er wies angeblich darauf hin, daß sich die Berliner, wovon er einen Teil als Repräsentanten vor sich sehe, anscheinend noch recht wohl befänden, obwohl sie von dem Grafen Zeppelin heute „überfahren" worden seien. — Ueber den Empfang des Grafen Zeppelin durch den Kaiser vor dem Aufenthalt im Schloß teilt Geheimrat Hergesell noch folgendes mit: „Nach der Landung auf dem Tegeler Schießplatz begrüßte der Kaiser den Grafen aufs herzlichste durch einen Kuß auf die Wange. Er betrat dann mit der Kaiserin die Gondel und erklärte selbst die Einrichtungen. Darauf ließ sich der Monarch die Mitarbeiter des Grafen, die Oberingenieure Dürr und Kober und den Direktor Colsmann vorstellen. Daran schloß sich die Vorstellung Orville Wrights durch mich. Nach der Ankunft im Schloß übergab der Kaiser den Grafen der Obhut des Generalarztes Dr. Ilberg. Graf Zeppelin erwiderte jedoch: „Majestät sehen, wie frisch und gesund ich aussehe; ich brauche keinen Arzt." Der Abschied des Kaisers vom Grafen war sehr herzlich. Am Abend fand ein Souper im Schloß statt, an dem nur die intimsten Freunde des Grafen teilnahmen."

Der Verkehr in Berlin.

Welch ungeheure Volksmassen am Sonnabend und Sonntag durch die Straßenbahnen, Omnibusse und die Hochbahn befördert wurden, ersieht man aus folgenden Zahlen: die Straßenbahnen haben am Sonnabend rund 1 450 000, am Sonntag 1 650 000 Personen befördert und haben mit diesen Ziffern den Rekord des Verkehrs seit ihrem Bestehen erreicht. Die Omnibusse haben am Sonnabend 450 000 Fahrgäste — eine Zahl, die nur annähernd beim Besuch des Königs von England erreicht wurde — und am Sonntag 330 000 befördert, das sind 55 000 Menschen mehr, als am besten Sonntag seit Bestehen. Die Hochbahn beförderte an beiden Tagen rund 30 000 Personen mehr, am Sonnabend 160 000 und am Sonntag 150 000.

Hat sich das starre System des Grafen Zeppelin bewährt?

Dem „B. T." wird dazu von augenscheinlich unterrichteter Seite gemeldet: Graf Zeppelin hat mit seinem Luftschiff Berlin nach einigen Havarien erreicht und ist nach den ersten 90 Kilometern seiner während der Nacht angetretenen Rückfahrt bereits wieder hier gestrandet. Das Ausland ist geneigt, diese Niederbrüche als Versagen eines Systems darzustellen, aber man muß dem entgegentreten. Das starre System des Grafen Zeppelin hat sich in einer Reihe von Feuerproben glänzend bewährt. Was bisher Schwierigkeiten bereitet hat, sind Teilkonstruktionen, die in der Praxis nicht zur Genüge erprobt sind. Bei dem neuen Modell zählten dahin die Abänderung der Propeller und die neue Stahlbandtransmission — zwei Dinge, die im Betriebe von weittragender Bedeutung sein konnten. Die neuen Propeller weichen von den bisher verwendeten vollständig ab. Anstatt wie bisher dreiflügelig, haben sie jetzt nur zwei Flügel von erheblich größeren Dimensionen und vielleicht etwas geringerer Steigung. Die Tourenzahl ist bei den neuen Propellern weit zurückgegangen, die Arbeit des Motors eine ruhigere. Die Propellerflügel haben an der Achse eine ziemliche Stärke. Um sie nicht schwerer zu machen, sind sie aus leichtem Blech hohl gearbeitet. Soweit wir sie prüfen konnten, ließen sie das vermissen, was für eine wirkungsvolle Arbeit eine wesentliche Rolle spielt. Einer der linken hinteren Schraubenflügel zeigte am Blattrande Deformationen, die im Betriebe kaum entstanden sein können, sondern beim Einbau bereits gewesen sein müssen. Derartige Mängel sollten bei einem Mechanismus wie einem Zeppelin-Luftschiffe, das den Wert von Hunderttausenden repräsentiert, nicht möglich sein. Die Stahlband-Transmission ist eine Neuerung, die bei der starken Vibration der Propelleranlage gegenüber dem Kardan sehr vorteilhaft sein kann, aber auch erst einer gründlichen Probe bedarf, bis sie nach jede Richtung hin allen Ansprüchen genügt. Andererseits kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Propelleranlage in mancher Beziehung zu leicht ist. Wenn auch die Leichtigkeit das erste Prinzip in der Konstruktion sein mag — gewisse Dinge, die sehr stark beansprucht werden, wie die Streben der Propelleranlage, und vor allem die Propellerlager selbst, sollten im Materialgewicht nicht zu stark beschnitten werden. Wer Gelegenheit hatte, die starke Beanspruchung der Lager bei ihrer Leichtigkeit zu beobachten, konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß unter den neuen Verhältnissen eine zu starke Beanspruchung der einzelnen Teile vorhanden sei. Die Schraubenköpfe und Muttern der Lager scheinen einfach weggeglüht zu sein. Das Lager ist auseinander gebrochen, der ganze Propeller einfach weggeschleudert und dabei zerbrochen. Der neue Defekt bei Potsdam ist auf die gleichen Ursachen zurückzuführen. Es handelt sich hier demnach nicht um das System, sondern um einen nicht ausprobierten Teil, der bei seinen zur Anwendung gelangten Stärkeverhältnissen zerbrechen mußte, ein Schaden, der bei einiger Praxis unzweifelhaft leicht zu beheben ist. — Wenn dadurch die Fahrt nach Berlin mehr und mehr in ihrem Erfolg leidet, so ist das aufrichtig zu bedauern. Es ging durch die mangelhafte Erprobung aber die Wahrscheinlichkeit verloren, diese Fahrt zu einem Triumphzug zu gestalten, wie es alle gewünscht haben würden. Die Fahrt Berlin wäre vier Wochen später noch zeitig genug gewesen.

Zeppelin und seine jüngste Begleiterin.

Zeppelin hat in den Herzen der Kinder eine ebenso gewaltige Aufregung hervorgerufen, wie bei den Erwachsenen. Wer die Kleinsten der Kleinen an den Zeppelin-Tagen beobachtet hat, der mußte sich wundern, daß die Fortschritte, die auf dem Gebiete der Luftschiffahrt gemacht worden sind, einen so erschütternden Eindruck auf die Kinderherzen und -Hirne hervorgerufen haben. Ein kleines siebenjähriges Mädchen war von dem Plane, sich auch an der Luftschiffahrt zu beteiligen, so erfüllt, daß es keine Ruhe fand, ehe es nicht seinen Wunsch dem Beherrscher der Lüfte mitgeteilt hatte. Es schrieb daher einen Brief an den Grafen, der auch richtig in die Hände des Grafen Zeppelin gelangt ist. Das kleine Mädchen hat den Grafen nach echter Evasart um eine Zusammenkunft, die den Zweck haben sollte, daß der Graf das Kind in seinem Luftschiff mitnehmen sollte. Der Brief lautete.

„Lieber Graf Zeppelin, ich wollte Sie doch sehr bitten, mich auch einmal mit Ihrem Luftschiff mitzunehmen. Ich bin schon sehr oft Karussel und russische Schaukel gefahren, und habe niemals Schwindel gehabt. Andere Mädchen meinen, wenn es hoch geht, ich aber bin immer ruhig, denn es ist mir angenehm, wenn die Luft über den Rücken geht. Im Luftschiff werde ich ruhig sitzen, ich verspreche ihnen nicht zu schreien, auch nicht herunterzuverlangen. Sie können mich, wenn Sie zurückfahren, abholen, wenn Mama es nicht erlaubt, dann werde ich ausreißen. Entschuldigen Sie die schlechte Schrift, da ich keine Zeit habe, niemand soll den Brief lesen. Eva v. K."

Adresse und Namen waren auch ganz deutlich angegeben, damit Graf Zeppelin sich keinen vergeblichen Weg machen möge. Der Graf, der mit Briefen während seines Berliner Aufenthaltes natürlich überschüttet wurde, soll über den Brief der kleinen Eva herzlich gelacht haben. Als er ihn zu sich steckte, sagte er: „Den will ich doch meiner Hella (Tochter des Grafen) zeigen. Die interessiert sich ja so sehr für Kinder."

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 2. Sept. Wie wir hören, wurde Herr Musikdirektor Inderau unter 70 Bewerbern zum städtischen Musikdirektor von Trier gewählt. Er wird seine neue Stellung bereits am 1. Oktober antreten. — Diese Nachricht wird, so erfreulich für Herrn Inderau die ehrenvolle Berufung ist, in den musikliebenden Kreisen unserer Stadt mit lebhaftem Bedauern aufgenommen werden.

× Gummersbach, 2. Sept. Der politische Fortbildungslehrgang der rheinischen Nationalliberalen, der vom 6. bis 11. d. M. in Köln stattfinden sollte, mußte wegen unvorhergesehener plötzlicher Verhinderung dreier Redner auf das kommende Frühjahr verlegt werden. Der neue Zeitpunkt wird seinerzeit rechtzeitig bekanntgegeben werden, doch kommt bestimmt der Monat April in Betracht.

& Gummersbach, 2. Sept. Mit der Frage der Standfestigkeit der sogenannten fliegenden Bauten (Zirkusbauten, Schaubuden, Karussels u. dgl.) beschäftigt sich ein jüngst ergangener Erlaß der preußischen Ressortminister, in dem die Polizeibehörden u. a. angewiesen werden, derartige Bauten keinesfalls ohne vorherige sachgemäße Prüfung für die Oeffentlichkeit freizugeben. Soweit den Behörden entsprechend vorgebildete Organe nicht zu Gebote stehen, sollen private Sachverständige, eventl. befähigte Handwerksmeister, zu den Prüfungen zugezogen werden.

= Dieringhausen, 2. Sept. Am 27. und 28. August fand in Köln die zweite Verbandsausschußsitzung des Verbandes Königlich Preußischer und Hessischer Lokomotivführer (E.V.) die sich aus Vertretern aller Direktionsbezirke der Preußischen Hessischen Eisenbahngemeinschaft zusammensetzt, unter dem Vorsitze des Königlichen Lokomotivführers Berens, Köln statt. Als Vertreter der Eisenbahnbehörde wohnte Herr Regierungsrat Mantell den Verhandlungen bei. Der Verband, der im vorigen Jahre aus den beiden großen preußischen Vereinigungen gebildet wurde, zählt nach dem Geschäftsberichte heute 30 600 Mitglieder, hat also seit der Einigung der beiden Verbände im Mai vorigen Jahres um rund 10 000 Mitglieder zugenommen. Während am ersten Tage die geschäftlichen Angelegenheiten des Verbandes erledigt wurden, kamen am Samstag die Berufsverhältnisse zur eingehenden Erörterung. Zur Verhandlung kamen die Frage der Berufsheizer, die Reform des Nebengeldes, die verschiedenartig dienstlichen Verhältnisse der Lokomotivführer und Anwärter, vor allem Ruhe und Dienstzeiten, Uniformfrage und Fachzeitschriften. In allen Fragen wurde eine völlige Uebereinstimmung erzielt und der Vorstand mit der Eingabe an den Herrn Minister bezüglich der Wünsche des Lokomotivführerstandes betraut. Wie zahlreich die Wünsche des Lokomotivführerstandes, namentlich in dienstlicher Beziehung sind, ging aus den überaus zahlreichen Anträgen, deren Zahl fast 300 betrug, hervor. Der Vorstand fand für seine gesamte Tätigkeit vollste Anerkennung und die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Kaiser, den obersten Führer des Reiches geschlossen. Die nächste Verbandsausschußsitzung findet in Hamburg statt.

() Derschlag, 2. Septbr. Am Sonntag feierte Herr Lehrer Kuhl von hier sein 25jähriges Amtsjubiläum. Während dieser Zeit hat er ununterbrochen im Dienste der Gemeinde Denklingen gestanden. Zivil- und Schulgemeinde überbrachten dem Jubilare im Anschluß an die am Montag morgen veranstaltete Schulfeier sinnreiche Geschenke, die ein beredtes Zeugnis von der Achtung und Wertschätzung des Jubilars ablegten. Am Montag abend fand im „Westfälischen Hofe eine Nachfeier statt, zu der die Bürgerschaft von Oberderschlag zahlreich erschienen war. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch recht lange zum Segen der Schule wirken zu können.

& Nümbrecht, 1. September. Unser sonst so stilles Dörfchen stand am Sonntag unter dem Zeichen eines besonderen Ereignisses. Von nah und fern waren alle, die guter Musik Verständnis abzugewinnen vermögen, herbeigeeilt, um dem zum Besten des Nümbrechter Verschönerungs-Vereins arrangierten Lieder-Abend beizuwohnen. Der große Saal des Hotels „Schloß Homburg" vermochte die Zuhörer kaum zu fassen. Eingeleitet wurde der Abend durch den herrlichen Chor von Lachner: „Hymne an die Musik", der von dem hiesigen Männergesangverein sinnig vorgetragen wurde. Dann folgte eine Anzahl sehr hübscher Lieder für Sopran (Frl. Gretchen Ubrig-Barmen), Alt (Frl. Tilly Winkel-Gummersbach), Tenor (Herr Konzertsänger C. Lang-Neuwied). Diese Mitwirkenden hatten sich in liebenswürdiger Weise dem Verein für den Abend zur Verfügung gestellt. Für ihre Darbietungen ernteten sie wohlverdienten, reichen Beifall. Das Programm umfaßte die mannigfachsten Kompositionen. Diese Vielseitigkeit, verbunden mit tadelloser feinempfundener Wiedergabe, bot einen Genuß, der das Publikum während der Vorträge in lautloser Stille verharren ließ, um nach Beendigung der einzelnen Nummern einem stürmischen Applaus zu weichen. Einiges mußte wiederholt, anderseits Zugaben eingelegt werden. Die Begleitung ruhte in den bewährten Händen des Herrn Musikdirektors Inderau-Gummersbach, der sich seiner Aufgabe in dezentester Weise entledigte und außerdem noch die Rhapsodie Nr. 2 von Liszt und den Walzer E-Dur von Moskowsky vortrug, und zwar formvollendet und mit edlem Verständnis. Den Schluß bildete der Nümbrechter Männergesangverein mit seinem Lied von Kremser: „Wenn Zweie sich gut sind". Mit einem Dankeswort und Hoch auf die verehrten Solisten, die sich so freundlich der guten Sache des Vereins angenommen, schloß der Abend, der allen Teilnehmern lange in ungetrübtem Gedächtnis bleiben wird. Später folgte ein Tänzchen, das die Teilnehmer noch einige Stunden in ungetrübter Gemütlichkeit zusammenhielt.

+ Denklingen, 2. Septbr. Gestern Morgen schlug ein Blitzstrahl in den Turm der hiesigen evangelischen Kirche, beschädigte eine Schieferseite und wühlte hinter der Kirche einige Meter breit die Erde tief auf. Ebenfalls traf er die in der Kirche angelegte Wasserleitung, wurde durch die Röhren bis in das Gemeindehaus geleitet, wo er in der Küche eine große Verheerung anrichtete. Wohl fast in jedem Hause hatte der überaus mächtige Strahl Schrecken hervorgerufen. Feuer ist zum Glück nicht entstanden. Im Postgebäude wurden beide Telephonapparate und die Tapeten beschädigt.

§ Hunsheim, 2 Septbr. Kürzlich starb auf dem Wege von Dreöpe nach hier infolge eines Blutsturzes der Maler W. Klein aus Feld.

* Bonn, 1. Aug. Auf der Godesberger Chaussee ist der Rektor Kuhlen aus Rheydt von einem Kraftwagen überfahren worden. Der Verunglückte hatte mit seinen beiden Töchtern eine Radtour gemacht. Ein Kraftwagen überholte die Radler. Durch den Staub war ein kurz darauf folgender zweiter Kraftwagen aber unsichtbar geblieben und überfuhr den Rektor. Dieser hat heftige Kopfverletzungen erlitten, befindet sich aber nicht in Lebensgefahr.

* Hamm, 1. Sept. Auf Zeche Radbod sind am letzten Samstag vier und am Montag weitere sechs Leichen geborgen worden, so daß insgesamt bis jetzt 50 Leichen zutage gefördert worden sind. Man fand die Leichen an verschiedenen Stellen. Obwohl sie bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren, läßt doch die Art der Auffindung darauf schließen, daß die Verglente an Ort und Stelle von der Katastrophe überrascht wurden. — Eine alte Hammer Marketenderin, Frau Luise Schröder, wurde am Sonntag unter Beteiligung zahlreicher Veteranen zur letzten Ruhe bestattet. Die 78 Jahre alte Frau hatte die Feldzüge 1866 und 1870/71 als Marketenderin bei den 4. Kürassieren und den 8. Husaren mitgemacht. Nach dem Kriege begleitete sie über 30 Jahre die genannten Regimenter, zuletzt das 15. Infanterie-Regiment in Hannover.

* Neunkirchen (Saar), 1. Sept. In der Nacht zum Montag sind aus dem Gerichtsgefängnis zwei Verhaftete, etwa 20 Jahre alte Einbrecher entsprungen. Sie hatten ihre Betten zerrissen und mit den eisernen Stangen die Türen erbrochen. Bei ihrem Ausbruche trugen sie Gefängniskleidung.

40jährige Jubelfeier des Gesangvereins „Deutscher Liederkranz"-Meinerzhagen.

§§ Meinerzhagen, 1. September.

Am 28., 29. und 30. August hat der Gesangverein „Deutscher Liederkranz" sein 40jähriges Bestehen, verbunden mit einem Gesangswettstreit, gefeiert. Die wunderbaren Weisen des Gesanges sind verklungen, verhallt die rauschenden Klänge der Musik. Ein verständliches Ruhebedürfnis folgt den anstrengenden Tagen der Vorbereitung und der allgemeinen Festfreude. Mit glänzender Genugtuung kann der festgebende Verein auf seine Veranstaltung zurückblicken. Eine reich bemessene Arbeit liegt auf dem Wege der Vorbereitungen bis zur Herausgabe des Festbuches, bis zum glücklichen Schluß des Festes. Es bereitet uns eine besondere Freude, von diesem nur Gutes berichten zu können. Alle Faktoren hier haben zusammengewirkt, um dem Feste einen großartigen Verlauf zu sichern. Hat der Vorstand in Allem sein organisatorisches Talent bewiesen, so haben die einzelnen Kommissionen ihr redlich Teil zur vollen Entfaltung des schönen Festes beigetragen. Wie sehr der festgebende Verein mit der gesamten Bürgerschaft verwachsen ist, davon erhielten wir das beste Zeugnis. Alle Teilnehmer standen unter dem Eindruck, nicht allein der Verein, nein, die ganze Gemeinde heißt uns in ihrem Kreise willkommen! Festlich geschmückte Straßen und Plätze, wehende Fahnen und freudige Gesichter überall! Wo alles so zusammenwirkte, in gemeinschaftlichem Streben, da konnte der Erfolg nicht ausbleiben!

In der heutigen Zeit wirtschaftlicher Depression ist es doppelt anzuerkennen, mit welcher Opferfreudigkeit die Freunde und Gönner des festgebenden Vereins für die in friedlichem Wettstreite ringenden Sänger gesorgt hatten. Nur eine Stimme herrschte über die prachtvollen Gaben, die, in hübscher, wirklich gefälliger Weise zur Schau gestellt, jedes Kennerauge entzückten.

Gab die Einleitung des Festes am Samstag so recht Zeugnis von der Liebe und Zuneigung, die dem Gesangverein „Deutscher Liederkranz" von der gesamten Bürgerschaft dargebracht wird, so zeigten auch die Darbietungen des festgebenden Vereins, daß er sich noch auf voller Höhe seiner gesanglichen Leistung befindet. Auch dem Meinerzhagener Musikverein soll an dieser Stelle gesagt sein, daß seinem Wirken und seinen Leistungen volles Verständnis entgegengebracht wird. Mögen sie auf ihrer Bahn des Vorwärtsstrebens wie bisher weiterschreiten!

Der Tag des Wettstreites stand schon zu Beginn unter einem günstigen Stern. Goldiger Sonnenschein weckte die Schläfer aus süßer Ruh und gab ihnen frischen Mut zum fröhlichen Streit. Ein imposanter Festzug bewegte sich um 12 Uhr mit klingendem Spiel, unter wehenden Fahnen und Standarten durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Hause des Ehrenvorsitzenden Herrn Aug. Krugmann, wo nach dem Verklingen des Begrüßungsliedes in wohlgesetzten, zu Herzen gehenden Worten Herr Rektor Schleifenbaum die Macht und Wirkung des Gesanges schilderte, die erschienenen Vereine willkommen hieß und dem edlen Förderer des Gesanges, S. M. dem Deutschen Kaiser, ein brausendes, dreifaches Hoch darbrachte. Der nach 3 Uhr stattfindende Wettstreit, der auf drei Sälen vor sich ging, zeigte in seinen Darbietungen vortreffliche Leistungen. Mag die Wirkung der großen

---

„Ich weiß nicht," warf jetzt Sibylla ziemlich erregt in's Gespräch, „was Du immer gegen Deinen Bruder hast. Daß er sich einmal von der Leidenschaft des Spiels hinreißen ließ ....."

„Einmal?" Lutz legte eine ganz eigentümliche Betonung auf seine Frage. „Wenn ich nicht gewesen wäre ..... aber wozu davon reden. Henning hat eine sichere Deckung gegen die Gefahren des plötzlich erlangten Reichtums. Er ist ein Güldenborn und ein anständiger Kerl."

„Das meine ich auch, Lutz."

Dann wurde die Frage erörtert, ob man nicht die Braut einladen müsse.

„Das ist selbstverständlich, Fritz," meinte die Mutter, „aber natürlich nicht ohne Eltern. Das erste Mal wenigstens nicht, und die Wallenrodes werden so verständig sein und bald wieder abreisen, denn sie sehen doch, daß wir nicht Millionäre sind."

„Natürlich, natürlich," antwortete der Major, „aber einladen müssen wir sie und wir wollen das auch gleich im Telegramm andeuten. Ich setze mich indessen hin und schreibe einen ausführlichen Brief."

(Fortsetzung folgt.)

Vereine in Frankfurt und anderen Plätzen überwältigender, rauschender sein, auch die kleinen Vereine haben uns hier gezeigt, daß ein ehrliches Streben, Lust und Liebe zur Sache, manche Perle in der Krone des Gesanges zutage fördert. Jedenfalls konnte man an dem spontanen Beifall des Publikums, an dem unentwegten Ausharren in aller Enge der Umgebung die große Begeisterung und die Würdigung der einzelnen Darbietungen erkennen. Reicher Beifall lohnte den fleißigen Sängern und ihren Dirigenten die reichlich aufgewandten Mühen und Arbeiten.

Die vorgestrige Preisübergabe fand eine außerordentliche Beteiligung. Mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß wir nur ungeschwächte Freude und Befriedigung aus den Angesichtern der Empfangenden leuchten sahen. Wie bei allen derartigen Gelegenheiten wurden der Worte viel geredet. Wir wollen hier jedoch nicht unterlassen, eines Redners zu gedenken, der in kurzen Worten ein treffendes Streiflicht auf die Würdigung des Wettstreites seitens der gesamten teilnehmenden Vereine warf. In klarer eindringlicher Rede gab der Herr den Gefühlen Ausdruck für die außerordentliche unparteiische Wahrung der Geschäfte seitens des festgebenden Vereins. Dieser habe es auch verstanden, Preisrichter anzusetzen, deren Wirken über jeden Tadel erhaben sei. Er betonte besonders, daß man mit hoher Befriedigung ein offenes Zeugnis ablegen könne für eine Würdigung der Leistungen, die auf einer so klar zu Tage liegenden ehrlichen und reellen Basis stattgefunden habe. Der große Beifall, der den Worten des Redners folgte, zeugte von dem allgemeinen Einverständnis der Beteiligten. Das Ergebnis der Preisverteilung ist folgendes:

Klassensingen 1. Klasse: 1. Preis Kath. M.-G.-V. Solingen mit 165 Punkten; 2. Pr. Männer-Quartett Holthausen mit 162 P. — 2 Klasse: 1. Preis Oberhagener Männergesangverein 87½, 2. Pr. M.-G.-V. Harmonie Altena 85, 3. Pr. M.-G.-V. Germania Hasslinghausen 83, 4. Pr. M.-G.-V. 3 Hästen-Solingen 82, 5. Pr. M.-G.-V. Rospe b. Gummersbach 77, 6. Pr. M.-G.-V. Quartett Bielstein 76½ und 6. M.-G.-V. Eintracht Börlinghausen 76½ P. — 3. Klasse: 1. Pr. M.-G.-V. Sangeslust Westhofen 99½, 2. Pr. M.-G.V. Frohsinn Priorei 92½, 3. Gesangsabteilung Brüninghausen 85, 4. M.-G.-V. Amicitia Garbeck 84½, 5. M.-G.-V. Liederkranz Mittelagger 76½, 6. M.-G.-V. Liedertafel Hellerfen 73, 7. M.-G.-V. Liedertafel Hedfeld 72, 8. Pr. M.-G.-V. Westfalia Valbert 71½ P. — 4. Klasse: 1. Pr. Casperter Männerchor Remscheid 78¾, 2. Pr. M.-G.-V. Hämmern b. Wipperfürth 73, 3. Pr. M.-G.-V. Harmonie Noell-Oberrahmede 67, 4. Pr. M.-G.-V. Frohsinn Auffringhausen 67, 5. Pr. M.-G.-V. Wiesengrund Wiebelsaat 63 P. — 5. Klasse (Quartettklasse): 1. Pr. Soloquartett Polyhymnia Barmen mit 93 und 2. Pr. Soloquartett Philomele Lüdenscheid mit 81½ P

Ehrenpreissingen. 1. Klasse: 1. Pr. Kath. M.-G.-V. Solingen mit 98 und 2. Pr. Männerquartett Holthausen 93½. — 2 Klasse: 1 M.-G.-V. Germania Hasslinghausen mit 87½, 2. Pr. Oberhagener M.-G.-V. 86 und 3. Pr. M.-G.-V. 3 Hästen-Solingen 84 P. — 3. Klasse 1. Pr. M.-G.-V. Amicitia Garbeck mit 93, 2. Pr. M.-G.-V. Sangeslust Westhofen 88½, 3. Pr. M.-G.-V. Frohsinn Priorei 79 u. 4. Pr. Gesangsabteilung Brüninghausen 78 P. — 4. Klasse: 1. Pr. Casperter Männerchor Remscheid mit 82½. 2. Pr. M.-G.-V. Hämmern bei Wipperfürth 73 und 3. Pr. M.-G.-V. Frohsinn Auffringhausen 71½ P. — 5. Klasse (Quartettklasse): 1. Pr. Solo-Quartett Polyhymnia Barmen und 1. Pr. Solo-Quartett Philomele Lüdenscheid mit je 97 P

[illegible]ersingen. 1. und 2. Klasse: 1. Preis Männerquartett Holthausen mit 89, 2. Pr. Kath. M.-G.-V. Solingen 87, 3. Pr. M.-G.-V. Germania Hasslinghausen 85½ P. — 3. und Quartettklasse: 1. Pr. Soloquartett Polyhymnia Barmen mit 82½, 2. Pr. Casperter Männerchor Remscheid 82, 3. Pr. M.-G.-V. Sangeslust Westhofen 77½, 4. Pr. Solo-Quartett Philomele Lüdenscheid 77 P.

Vermischtes.

Kleine Nachrichten. Das jüngste Kind des Kaiserpaares, die Prinzessin Viktoria Luise, die am 13. d. M. ihr 17. Lebensjahr vollenden wird, soll am Geburtstage der Kaiserin, 22. n. M., durch Oberhofprediger Dryander in der Friedenskirche in Potsdam eingesegnet werden. — Die Bevölkerung von Berlin hat im Juli d. J. um 285 Seelen abgenommen. Die fortgeschriebene Bevölkerung belief sich anfangs August 1909 auf 2 100 575 gegen 2 095 825 im August 1908. — Der 9. Zionistenkongreß wird vom 26. bis 31. Dezember in Hamburg und damit zum ersten Male in Deutschland tagen. — Auf dem städtischen Kehrichtabladeplatz in Kassel haben Arbeiter beim Sortieren des Mülls eine abgehauene Frauenhand gefunden. Die Kriminalpolizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — Der Besitzer des — nach dem preußischen Fiskus. — zweitgrößten Weingutes am Rhein, der Kommerzienrat Julius Espenschied in Bingen, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. — Durch den Genuß rohen Pferdefleisches sind in Kiel neun Personen in drei Familien vergiftet worden. Zwei Kinder sind gestorben, die übrigen Personen außer Lebensgefahr. — Die vom Staatsanwalt Schulte aus Lissa in der Gegend von Schwarzwald angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß der dreifache Lustmörder Kosziol auch den Mord bei Schwarzwald, dem ein junger Mann von 18 Jahren zum Opfer fiel, begangen hat. Kosziol wird sich demnach wegen vier Mordtaten vor dem Schwurgericht in Lissa zu verantworten haben. — Bei Gschwend (in Württemberg) kam ein Kinderwagen, in dem ein Kind lag, von selbst in Lauf. Der Wagen stürzte um und unglücklicherweise fiel das Kind auf ein Wespennest. Die wütenden Insekten machten sich über das Kind her und stachen dasselbe so, daß es unter gräßlichen Schmerzen starb. — Wie gemeldet wird, wurde die alte französische Panzerfregatte Colbert, die lange als Kasernenschiff gedient hatte, für 412 000 Franks auf Abbruch verkauft. — Ein tragischer Vorfall hat sich im Zuge Wien-Krakau bei der Station Zauchtel ereignet. Der polnische Gutsbesitzer und Kohlenbergwerksbesitzer Ritter Kotowski hatte sich auf der Fahrt derart benommen, daß der Stationsvorstand von Prerau auf den Rat des Bahnarztes zwei dienstfreie Eisenbahner hat, den Geistesgestörten zu überwachen. Sie setzten sich zu ihm ins Coupé. Kotokowski zog während der Fahrt den Revolver, schoß den gegenübersitzenden Bremser durch das Herz, dann richtete er den Revolver auf den zweiten Begleiter, der ihn herzhaft mit den Armen umschlang und mit ihm auf Tod und Leben rang. Der Wahnsinnige riß sich los und sprang aus dem fahrenden Zug, der Eisenbahner stürzte ihm, nachdem er die Notleine gezogen hatte, nach. Auf dem Bahnkörper wurde das Ringen fortgesetzt, bis einige Passagiere ausstiegen und den Irrsinnigen überwältigen halfen. Der getötete Eisenbahner hinterläßt drei kleine Kinder. — In Kriwoj-Rog (Rußland) hat eine gewaltige Feuersbrunst 450 Höfe zerstört. Der Schaden beläuft sich auf über 1 Million Rubel. 5000 Menschen sind obdach- und brotlos.

Zur Bierpreis-Frage.

* **Köln,** 1. Septbr. Die Bierpreiserhöhung hält fortgesetzt das biertrinkende Publikum in starker Erregung und bestimmt es dazu, fast ausschließlich jene Lokale aufzusuchen, die zum alten Preise und früheren Maße zurückgekehrt sind, während die Besitzer der mit erhöhten Preisen offerierenden Wirtschaften vor leeren Bänken sitzen. — Die mit Hilfe des Zentrums zustande gekommene Steuererhöhung hat auch in Zentrumskreisen stark verschnupft. Zu erregten Szenen kam es dieserhalb in einer vor wenigen Tagen stattgehabten Sitzung von leitenden Zentrumsleuten, namentlich, als darauf hingewiesen wurde, daß die Wählerschaft von ihren Reichstagsvertretern dringend Aufklärung darüber verlange, aus welchen Gründen der Lebensmittelverteuerung in dieser Form zugestimmt wurde. Auf die Anzapfung hin, daß Justizrat Trimborn Rede stehen möge, wurde erwidert, Trimborn sei durch die langanhaltende parlamentarische Session gesundheitlich sehr erschöpft. Unterdessen weilt Trimborn in Breslau und nimmt an den Beratungen des Katholikentages regen Anteil.

* **Essen,** 1. Septbr. Gestern fand hier eine erneute Versammlung des Rheinisch-Westfälischen Brauereiverbandes in der Frage der Bierpreiserhöhung statt, zu der auch Vertreter der Wirteorganisation und der Gewerkschaften erschienen waren. Das Ergebnis der langen Beratung, an der sich insgesamt 200 Personen beteiligten, war, daß die Brauereien erklärten, an der beschlossenen Preiserhöhung des Bieres festzuhalten. Die Durchführung der Preiserhöhung durch die Wirte soll dadurch von den Brauereien erzwungen werden, daß denjenigen Wirten, die unter dem zwischen dem Brauereiverbande und der rheinisch-westfälischen Zone des Deutschen Gastwirteverbandes vereinbarten Preise hier verkaufen, von den Brauereien kein Bier mehr geliefert wird. Nachdem so von den Brauereien jedes Entgegenkommen abgelehnt worden ist, werden die Gewerkschaften weiter zur Enthaltung vom Biergenuß auffordern und der Bierkrieg wird einstweilen fortgesetzt.

* **Hagen,** 1. Sept. Eine von etwa 1000 Personen besuchte und von den freien Gewerkschaften einberufene Versammlung beschloß den Bierboykott, bis die alten Maße und Preise wieder eingeführt seien.

* **Mühlhausen** i. Th., 1. Sept. Eine hier abgehaltene öffentliche Versammlung beschloß, während der Zeit des Bierkrieges alle Vereinsfestlichkeiten einzustellen. Die Versammlung bestand aus etwa 1100 Personen, darunter auch eine Anzahl Gastwirte, die sich jetzt auf die Seite der Konsumenten gestellt haben. Der streng durchgeführte Bierboykott zwang, wie der „Hamm. C." mitteilt, den Wirt des Schützenbergrestaurants, seinen Konkurs anzumelden.

* **Braunschweig,** 1. Septbr. Ueber die Bierpreiserhöhung beriet eine außerordentliche Wirteversammlung. Dabei wurde einstimmig beschlossen, den Mindestverkaufspreis für das Hektoliter auf 44 Mark, für ½ Liter auf 11 Pfg. und für ¼ Liter auf 22 Pfg. festzusetzen.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Ein schweres Grubenunglück.

Saarbrücken, 2. Sept. Am Dienstag Abend gegen 11 Uhr ist auf der Grube Camphausen auf dem im Abteufen begriffenen Schacht IV die Mauerbühne in den Schacht gestürzt. Hierbei verunglückten acht Mann tödlich, die auf der Bühne standen; sie konnten noch nicht geborgen werden. Die Bühne hing mit einem Stahldrahtrundseil an einem Dampfförderhaspel, dessen Bremsvorrichtung beim Tieferlassen der Bühne versagte, so daß das Seil sich rasch vollständig abwickelte, schließlich unten abriß und den Förderhaspel zertrümmerte.

Ungetreuer Portier.

Annen, 2. Septbr. Auf der Kruppschen Gußstahlfabrik hat, wie sich jetzt erst herausstellt, ein Portier, der auch mit der Lohnabrechnung zu tun hatte, seit längerer Zeit Veruntreuungen begangen. Er setzte die Löhne einer Anzahl Arbeiter höher in die Lohnlisten ein, als sie in Wirklichkeit betrugen. Vor Verausgabung der Düten an die Arbeiter nahm er die überschießenden Beträge heraus und steckte sie in seine eigene Tasche. Er hat dadurch das Werk um größere Beträge gebracht. Der Portier wurde sofort verhaftet.

Vom Zeppelin Z".

Bitzig, 2. Sept. Etwa um 3 Uhr nachmittags wurde gestern der neuammontierte rechte vordere Motor angelassen, er soll zur Feststellung seiner Fahrtüchtigkeit einige Stunden lang geprobt werden. Es herrscht Südwestwind von 10 Meter Geschwindigkeit, und in 50 bis 100 Meter Höhe Westsüdwest mit 17 Meter, also überall ungünstiger Gegenwind. Das gesamte Luftschiff ist auf dem Felde wie im Kriegsfalle ausgebessert worden. Auf dem Anschlußgleise der Herbigschen Ziegelei liegt eine Lokomotive mit einem Wagen unter Dampf; der Wagen enthält Ersatzteile und wird das Luftschiff auf seiner Fahrt begleiten, damit, falls infolge eines Defektes eine Landung nötig sein sollte, die Reparatur umgehend vorgenommen werden kann. Um 6 Uhr gestern Abend war das Luftschiff fahrtbereit. Es wird abfahren, sobald es das Wetter gestattet. Um 5 Uhr setzte eine heftige Gewitterboe ein, die es notwendig machte, daß die Bewachungsmannschaften und auch die gerade anwesenden Annaburger Unteroffizierschüler zur Hilfe herangezogen werden mußten. Das Luftschiff bestand auch diese Probe gut. Im Laufe des Nachmittags wurde eine leichte Gasfüllung vorgenommen. Major Sperling weilt auf dem Landungsplatz.

Bitzig, 2. Sept. „Z. 1" ist gestern Abend einige Minuten vor 11 Uhr unter donnernden Hochrufen einer nach Tausenden zählenden Menge aufgestiegen. Er hat die Richtung nach Bitterfeld eingeschlagen. Am Steuer saßen Oberingenieur Dürr und der junge Graf Zeppelin. Das Wetter ist günstig geworden. Für die Heimfahrt des „Z. 1" sind Landungsvorrichtungen in Bitterfeld, Leipzig und Nürnberg vorhanden.

Hausbund.

Dresden, 2. Sept. In einer von etwa 1000 Personen besuchten Versammlung wurde hier gestern eine Ortsgruppe des Hansabundes gegründet.

Beförderungen.

Berlin, 2. Sept. Prinz Eitel Friedrich wurde zum Chef der Leibeskadron des Leibgardehusarenregiments und der Chef des Militärkabinetts, Generaladjutant Frhr. v. Lyncker, zum General der Infanterie ernannt.

Schülerselbstmorde.

Berlin, 2. Sept. Der Unterprimaner Kurt Skalla erhängte sich am Speiseschrank in der elterlichen Wohnung. Zu derselben Zeit ist sein Freund und Schulkamerad, der Oberleutnant Adolf Brück, in den Tod gegangen. Was die beiden zu der Tat veranlaßt hat, ist bisher noch unbekannt.

Papst und Katholikentag.

Breslau, 2. Sept. Während einer Rede des Amtsgerichtsrates de Witt traf gestern folgendes Telegramm des Staatssekretärs Merry del Val ein, das unter stürmischem Beifalle vom Kardinal Kopp verlesen wurde. „Der Heilige Vater, sehr erfreut über die Kundgebung des kindlichen Gehorsams und der Treue, welche die dort zur 56. Generalversammlung in Breslau versammelten Katholiken Deutschlands durch ihren Präsidenten Herold dargebracht haben, wiederholt seine Wünsche, es möge die Generalversammlung die reichsten und besten Früchte bringen und erteilt dazu allen Teilnehmern und jedem einzelnen als Pfand himmlischer Gnade aus ganzem Herzen den apostolischen Segen. Rom, 31. August 1909. Merry del Val.

Beschwerde mit Erfolg.

Beuthen, 2. Septbr. Auf eine beim Reichskanzler und Regierungspräsidenten eingelegte Beschwerde wurde das Verbot der Dr. Gielerschen Vorträge über den Ultramontanismus aufgehoben.

Tschechischer Pöbel.

Teltschen a. E., 2. Sept. In Trebnitz wurden auf heimkehrende deutsche Ausflügler, darunter auf den Obmann des deutschen Volksrates in Böhmen und seine Frau von Tschechen aus einem Hinterhalte Schüsse abgegeben. Die Deutschen blieben jedoch unversehrt.

Den Nordpol erreicht.

Kopenhagen, 2. Sept. Bei der hiesigen Kolonialverwaltung ging aus Nordgrönland ein Telegramm ein, nach dem Dr. Cook angeblich den Nordpol am 21. April 1908 erreicht habe. Dr. Cook trifft wahrscheinlich am Samstag in Kopenhagen ein.

Räuberischer Ueberfall.

Petersburg, 2. Sept. Bei Krasnojarsk an der sibirischen Bahn überfielen Räuber einen Personenzug, nachdem sie ihn mit Gewehrfeuer beschossen hatten. Dabei wurden mehrere Passagiere verletzt und getötet. Die Räuber trennten die Lokomotive von dem Güterwagen, aus dem sie die Postsäcke mit 50 000 Rubel raubten. Dann ließen sie die führerlose Lokomotive in voller Fahrt gegen einen Güterzug fahren und brachten so den Zug zum entgleisen. 18 Wagen wurden zertrümmert und 8 Personen kamen ums Leben. Dann plünderten die Räuber auch den Güterzug.

Wetter-Aussichten.

5. Sept. Veränderlich, kühler, windig.
6. Sept. Abwechselnd, normale Temperatur, windig.
7. Bewölkt, schwül, strichweise Regen, wärmer.
8. Sept. Bewölkt, schwülwarm, Gewitter, Regen.

Zur Bierpreiserhöhung.

(Eingesandt.)

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Veringhausen, 1. September.

In dem Eingesandt unter Nr. 195 dieser Zeitung heißt es: „Den neuen Steuergesetzen von der Zentrumspartei, den Konservativen usw." Gewiß sind diese Parteien in erster Linie schuld an der Aufregung der Arbeiterklassen. Dies läßt sich aber schließlich noch gegenüber dem Treiben unserer Herren Wirte ertragen. Haben die Regierung und Brauereien auf das Hektoliter Bier 4 Mark geschlagen, so kommen unsere Herren Wirte mit einem Aufschlage von 10—12 Mark pro Hektoliter. Arbeiter, Hand aufs Herz, was ist dir hiermit gesagt? „Du kommst doch, du hast dich einmal daran gewöhnt!" Darum lassen wir uns zusammenscharen und zeigen, daß wir Herr über uns sind. Laßt uns getrennt marschieren, aber vereint schlagen. — Ließe es sich bei einigem guten Willen nicht ermöglichen, daß wir folgende Winke beachteten: Wir wollen nach getaner Arbeit unsere Familie aufsuchen und nicht die Stehbierhallen und Schnapskneipen oder sonstige Wirtschaften! Wie freut sich Frau und Kind! Zum anderen müssen wir strikte darauf bedacht sein, bei dem vielen Vereinsleben, was hier herrscht, uns mehr einzuschränken. Wo wir sonst 30 Pfg. verzehrten, düsen wir heute nur 10, höchstens 15 Pfg. ausgeben. Wir müssen versuchen, immer mehr Herr über uns zu werden. Dann haben wir Arbeiter noch etwas, was uns den Geldbeutel so sehr in Anspruch nimmt. Dies sind die vielen Festlichkeiten, die wir glauben mitmachen zu müssen. Gerade wir sind es, die Feste veranstalten, bei der Mehrzahl gibt es ohnedies keine Freude mehr. Am anderen Tage kommen die Nachwehen. Besser gestellte Leute findet man selten auf Festlichkeiten, trotzdem sie sich's in jeder Hinsicht erlauben können, erstens, was Geld anbelangt, und zum anderen können sie den folgenden Tag ihren Kater ausruhen. Werte Arbeitskollegen, lassen wir versuchen, obigen Winken nachzukommen. Haben wir Geld übrig, so wollen wir uns bessere Kost oder Kleidung anschaffen, oder mit der Familie einen Ausflug machen, falls wir es nicht vorziehen, monatlich 5—10 Mark zur Sparkasse zu bringen. Schreiber dieses will nicht dem Arbeiter alle Vergnügungen verfagen oder Entbehrungen auferlegen, nein, nur mehr mäßigen wollen wir uns; auch wollen wir zeigen, daß wir Arbeiter, wie es Einsender in Nr. 195 d. Ztg. ebenfalls sagt, es heute in der Hand haben, ob die Bierverteuerung durchgeht oder nicht. Sämtliche Tageszeitungen geben uns heute einen derben Wink. Darum alle Mann an Bord! — **Wenig Bier! Mehrere Arbeiter.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin beide in Gummersbach.

„Kufeke" enthält keine Milch und ist daher ein vorzügliches Nährmittel für Kinder, die nur vorübergehend, oder überhaupt keine Milch vertragen können; daher die hervorragenden Erfolge bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe 2c., wo Milch und Milch enthaltende Nahrungsmittel zu meiden sind.

Bekanntmachung

Der Beginn des nächsten Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg ist auf Montag, den 6. Dezember 1909 festgesetzt.

Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Oberstabsveterinär a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 58.

Gummersbach, 31. 8. 1909.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Eichhorn
Regierungs-Referendar.

Erste Kölner Chauffeur-Schule.
Gegr. 1899. Köln-Ehrenfeld, Venloerstr. 217. Fernspr. 187.
Die Anstalt steht unter Leitung erster Fachleute und erprobter Zivil-Ingenieure. Gründliche, gewissenhafte Ausbildung. Prima Referenzen. Eigene zirka 2000 qm grosse Fahrbahn. Bedingungen kostenlos.

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich:
Ia. Schweine-Kleinfleisch von hiesigen holsteinischen Landschweinen in Kübeln von 30 u. 50 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg. Postkoli enthaltend 9 Pfd. M. 2,80.
Ia. Eisbein (Dickbein ohne Spitzbein) pr. Pfd. 55 Pfg.
Ia. knochenloses, mildgesalzenes **Rindfleisch** pr. Pfd. 45 „
Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfd.
Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme. **Alb. Carstens, Altona 88.**

Städtische Sparkasse Gummersbach.
Spareinlagen werden mit
3¾ %
verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Friedrich Meyer,
staatlich geprüfter
= Bücherrevisor, =
Elberfeld, Neumarkt 3, — Fernruf 1930,
vereidigt und öffentlich angestellt von der Berg. Handelskammer in Lennep.

Offerten.
Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,
welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (G. Z. Nr. . . .) übersandt werden soll, ist der Betrag von 10 Pfg. (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Männerchor Gummersbach.
Von heute abend finden die regelmäßigen Proben wieder statt.
Um pünktliches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Franz., Engl. u. Buchhaltung.
6 M. mon. Off. u. G. Z. 288 an die Exped. d. Ztg.

M. 30 000,—,
prima erstst. Hypothek, 5% Zinsen, zu verk. Anfragen unter G. Z. 285 an die Expedition dies. Ztg. erb.

Hausverkauf.
Beabsichtige mein Haus nebst zwei schönen Gärten, umstandshalber zu verkaufen.
Eduard Kämper I.
Bomig.

Im Laden des Herrn **C. Wetzlar** stelle ich angefertigte **Möbel** wie folgt aus:
Von heute bis 5. Sept.
1 Schlafzimmer,
hell mahagoni, poliert.
Von 5.—10. Sept.
1 Schlafzimmer,
dunkel mahagoni, poliert.
Vom 10.—15. Sept.
1 Herrenzimmer
im Barock-Stil,
Eichen dunkel, gebeizt.
Vom 15.—20. Sept.
1 Eßzimmer
im Barock-Stil,
Eichen dunkel, gebeizt,
und lade Interessenten zur Besichtigung höflich ein.
Gummersbach, 2. Sept.
Carl Fredemann,
Möbelfabrik.

Leeres Zimmer mit voller Pension gesucht. Offerten mit Preisangabe unter G. Z. 287 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Putzer
zum sofortigen Eintritt gesucht. Stellung dauernd und angenehm.
Filzfabrik
Pütz & Himmelreich
Cöln-Rodenkirchen.

Wohnung,
5 Zimmer nebst Viertelscheid Garten, per 1. Januar zu vermieten.
Gartenstraße 1.

Wohnung,
2 Zimmer (Nebenhaus) zu vermieten.
Frau Carl Huland,
Gummersbach.

Eine **schöne Wohnung**
5 Zimmer, erste Etage, per 1. Oktober oder früher zu vermieten.
Robert Becker
Denklingen Bez. Cöln.

Commis.
Jg. Mann, mit allen kaufm. Fächern gründl. vertraut, sucht Stellung. Derselbe ist perfekter Maschinenschreiber u. Stenograph. Ia. Referenz. u. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten unt. G. Z. 286 an die Exped. d. Ztg.

Sofort tüchtige
Weber
für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.
Bernh. Meyer,
G. m. b. H.,
Wipperfürth.

Für mein Büro suche ich einen
Lehrling.
Rechtsanwalt Rohrbeck,
Unter den Linden 9.

Ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
per sofort gesucht.
Frau Oberingenieur Dürr,
Hotel Pellens.

Bei dem Königl. Amtsgericht in Gummersbach bin ich als

Rechtsanwalt

zugelassen.

Mein Büro befindet sich in dem Hause **Unter den Linden Nr. 9.** Fernsprecher Nr. 187.

Sprechstunden werde ich **nachmittags von 4—7 Uhr** abhalten.

Rohrbeck.

Bilanz am 1. Juni 1909.

Aktiva:		Passiva:	
a) Kassenbestand M.	861,27	a) Geschäftsguthaben der Genossen M.	65,50
b) Wasserzinsrückstände „	48,75	b) Reservefonds „	49,95
c) Guthaben bei der Sparkasse „	1047,87	c) Schuld:	
d) Immobilien „	6746,53	1. bei der Landesbank „	7023,33
		2. Sonstige „	1512,12
		Gewinn „	53,59
M.	8704,42	M.	8704,42

Zahl der Genossen am 1. Juni 1908 11
Zugang 14
Abgang 2
Zahl der Genossen 23.

Nebbelroth, den 1. Juli 1909.

Nebbelrother Wasserleitungsgesellschaft, e. G. m. u. H., zu Nebbelroth.

Der Vorstand:
Weyland. Voß. Krumme.

Gutsverkauf.

Krankheitshalber beabsichtige ich mein in Wörde bei Lieberhausen gelegenes Ackergut unter günstigen Zahlungsbedingungen unter der Hand zu verkaufen.

Selbiges ist stark 17½ Hektar groß.

3½ Hektar gutes Ackerland,
4 „ gute Weiden,
2 „ Wiesen,
2 „ Tannenpflanzungen,
6 „ gute Streu- u. Schlagholzwaldungen.



Schönes Wohnhaus mit Scheune und Wagenschuppen, Garten, Obsthof und sonstige Umlage.

Wilh. Biesterfeld, Wörde.

HEINRICH LANZ, Mannheim.

Patent-Heißdampf-
LOKOMOBILEN
mit
Ventilsteuerung System »benz«
und einfacher Ueberhitzung.



Hervorragend in Einfachheit der Konstruktion! Höchste Oekonomie!

Filiale **KÖLN a. Rh.**, Wallrafplatz 2.

✚ Dankbarkeit ✚

veranlaßt mich, alle

Lungen- und Asthmaleidenden,

überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Atemnot, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchialkatarrh u. s. w. leiden, zu ersuchen, mit in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. **Wilh. Rödeling, Lehe i. Han.**

Sind Sie auch praktisch eingerichtet?
Sonst wenden Sie sich an mich!



Amerikanische Rollpulte,
Registraturschränke,
Diplomatentische,
Schreibmaschinen,
Rechenmaschinen,
Schreibsessel,
in allen Grössen und Ausführungen.
Verlangen Sie meinen neuesten Katalog.

Adam Speck, Köln,
Breitestrasse 159A.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid.

Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen G. m. b. H.

Ausführung von Beton- und Eisen-Betonkonstruktionen jeder Art.

Alleiniges Ausführungsrecht der

Hohlton-Eisenbetondecke

D. R. G. 351575 und 351576 für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth und Gummersbach.**
Beste Massiv-Hohldecke der Gegenwart.
Grösste Schallsicherheit.
Spannweiten bis zu 10 Meter.
Anfertigung von Projekten und Kostenanschlägen. Gipsestrich.

Der
Krieger-Verein Dümmlinghausen
feiert sein diesjähriges
Stiftungsfest
am Sonntag, den 5. September.

Nachmittags 2½ Uhr: Antreten zum **Festzug** durch Hesselbach.
Um 4 Uhr: **KONZERT** im Vereinslokal.
Abends 8½ Uhr: **Fest-Ball.**
Entree zum Konzert 30 Pfg., zum Ball 1 Mk.
Auswärtige sich legitimierende Kriegervereinsmitglieder sind entreefrei.
Die Musik wird ausgeführt von der Bergneustädter Feuerwehrkapelle.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Extrafeine
Goldtrauben

Pfund **25** Pfg.
Kisten von ca. 8—9 Pfund
Mark **1.80** Pfg.
empfiehlt
Fernruf 134. **W. Hopperberg,** Gummersbach.

Unsere Spezialmarken
Wäschetuch
sind unvergleichlich in Bezug auf Qualität und Preis

Cretonne 1	Coup. 10 Meter	3.75
Cretonne 2	Coup. 10 Meter	4.50
Dowlas A	Coup. 20 Meter	7.80
Dowlas B	Coup. 20 Meter	9.50

Gebrüder Alsberg
Lüdenscheid

Hochzeits-Geschenke

finden Sie in neuester, moderner Auswahl zu billigsten Preisen bei

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle



Orangestern	feinste	Sternwollen!
Blaustern		
Rotstern	hochfeine	
Violetstern		
Grünstern	beste	
Braunstern	Consum-	

nur echt mit obigem Garnfabrikzeichen bis Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld. Sie haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhältlich, weiß die Fabrik Greifstein und Bezeichnung nach.

DIE NEUE RICHTUNG in der Wäschebehandlung



BLEICHE M. KESSEL

BEI JEDER WÄSCHE u. WASCHMETHODE MIT:

BLEICHIN

Neuestes chlorfreies unschädliches Waschmittel **Preis 30 Pfg.**

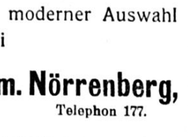
Windhagener Krieger-Verein.

Am Samstag, den 4. d. Mts., abends ½9 Uhr findet **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bildung der zweiten Schießklasse.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ein großer ovaler
Tisch
(für 15 Personen) nebst zugehörigen bequemen
Sesselstühlen,
gebraucht, aber gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Auskunft in der Exp. d. Bl.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58

Schützenverein Bergneustadt.

Am Samstag, den 4. September, abends 8½ Uhr
General-Versammlung
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:
1. Beschaffung von Ehrenpreisen.
2. Beschlußfassung über einen Herbstball.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Am Sonntag, d. 12. September
Preisschießen.
Anfang 3 Uhr. Schluß der Liste 4½ Uhr.
Der Vorstand.

Geld-Darlehn o. Bürgen Ratenrückz., gibt schnell. **Marcus,** Berlin, Bornholmerstr. 9a Rückp.

Täglich Eingang!
von feinstem, frischen
Obst
und frischen
Gemüsen.
Stets die neuesten
Saison-Delikatessen.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Flechtenkranke,
trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche „Hautjucken" heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren wurde mir Deutsches Reichspatent Nr. 136323 erteilt. **R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,** Kantstr. 97

Kranken,
welche schon Verschiedenes ohne Erfolg angewendet haben, deren Leiden hauptsächlich infolge mangelhafter Magen- u. Darmtätigkeit entstanden ist, teile ich gerne **umsonst** mit, wie ich von m. langjährigen Krankheit und schon Hunderte Kranke (von welchen ich Adressen angebe) von derartigen Leiden ohne Heilmittel befreit wurden.
Frau Wilh. Brodüffel, Kierberg b. Köln, Bretestr. 164.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 62,— an
Zubehörteile, prima Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremden Fabrikat. prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort Gegr. 1886

Krieger- und Landwehrverein Radt-Müllenbach.
Sonntag, den 5. September 1909.
12. Stiftungsfest.
Antreten nachmittags 1 Uhr zum
Zuge nach Stülinghausen.
3 Uhr **Festgottesdienst,** danach **Kaffeetrinken,** gegen 5 Uhr **Preisschiessen,** abends
Fest-Ball.
Alle Kameraden benachbarter Vereine und Freunde des Vaterlandes ladet herzlichst ein
der Vorstand.
Schußrichtung beim Preisschießen Schützenplatz—Rötelteich—Unter der Höh.

Zum Einmachen!
Täglich treffen frische Früchte wie
Aprikosen, Pfirsiche u. s. w.
in ausgesuchter bester Qualität ein.
Ich bitte um frühzeitige Bestellung, billigster Tagespreis kommt in Anrechnung.
Ferner empfehle prima grobkörnigen
Einmach-Zucker
bei 5 Pfund 24 Pfg. per Pfund.
Centner Mark 23,50.
Salizyl, Gewürze, Essig und Essig-Essenz
Pergamentpapier mit Salizyl imprägniert.
Alles in bester Qualität zum äußersten billigsten Preis empfiehlt
Gummersbach. Fernruf 134. **W. Hopperberg,**
Delikatessen- u. Kolonialwarenhandlung.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Gesunder und billiger als Wurst oder Fleisch ist



Dr. Oetker's
Pudding
als Zugabe zum Vesperbrot der Kinder.
Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver.

F.G.L.-Metallfadenlampe

Ca. 75% Stromersparnis

Brennt in allen Lagen

Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.
Glühlampen-Abteilung **Berlin N 20** Stettinerstr. Nr. 39.

Kennen Sie schon



Nein? Dann lesen Sie:

Siegerin ist die denkbar feinste Margarine und gleicht der besten Molkereibutter in jeder Verwendungsart vollständig.

Mohra-Margarine ist schon lange als Butter-Ersatz für Tafel und Küche bekannt und sehr beliebt.

Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, A.-G. Altona-Bahrenfeld.

56. Deutscher Katholikentag.

* Breslau, 1. September.

Die 1. öffentliche Versammlung des Katholikentages am Montag Abend war von etwa 3000 Personen besucht. Als Kardinal-Fürstbischof Kopp erschien, wurde er mit stürmischem Beifall empfangen. Alsdann eröffnete der Präsident Abgeordneter Herold die Versammlung mit einer Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Wir wollen öffentlich Zeugnis ablegen von dem erhabenen katholischen Glauben. Dem Frieden wollen wir dienen, nicht gegen andere kämpfen. (Lebh. Beifall.) Mögen die Andersgläubigen nur mit Aufmerksamkeit unseren Verhandlungen folgen, und am Schluß werden sie bestätigen müssen, daß kein verletzendes Wort ihnen gegenüber gefallen ist. Auf der Katholikenversammlung handele es sich nicht, wie bei dem Eucharistenkongreß, um die Anbetung des einen wunderbar geheimnisvollen Sakraments, sondern der Katholik soll als Ganzes erfaßt werden. Der Redner kam dann auf die drei früheren Breslauer Katholikentage zu sprechen und dadurch auf den Kulturkampf. Viele Leiden hat die katholische Kirche in der Zeit dieser vier Katholikentage in Deutschland ertragen müssen. Ein Gesetz folgte dem andern zur Unterdrückung der katholischen Kirche. Durch Kampf zum Sieg! Der mächtige Kanzler mußte weichen vor der Einigkeit und Entschlossenheit der Katholiken. Er mußte bekennen: ich bin totmüde geworden in diesem Kampfe. Die Vertreter der katholischen Sache im Zentrum sind unüberwindlich, das Zentrum ist der unüberwindliche Turm! (Donnernder Beifall.) Redner schließt: Von den Forderungen, die die katholische Kirche bezüglich ihrer Freiheit stellte, sind in den letzten 23 Jahren wenige in Erfüllung gegangen. Aber diese Forderungen verjähren niemals und werden immer wieder von neuem erhoben und mit zunehmendem Nachdruck verfolgt werden. Und schließlich wird man zu der Erkenntnis kommen, daß man auch dadurch den Staatsinteressen am besten dient, wenn man der Kirche ihre Freiheit und Selbständigkeit wahrt, und so treten wir denn nunmehr in die Beratungen des diesjährigen Katholikentages ein.

Von brausendem Beifall begrüßt erhob sich hierauf Fürstbischof Kopp, er bedauerte u. a., daß trotz seiner persönlichen Bitte die Behörden die Erlaubnis verweigert hätten, daß zu den polnischen Mitgliedern der Versammlung in ihrer eigenen Muttersprache gesprochen und diese in derselben ihrer Meinung Ausdruck geben könnten. (Stürmischer Beifall.) Die Generalversammlungen der Katholiken hätten noch nie den konfessionellen oder bürgerlichen Frieden gestört. Der Kardinal segnete schließlich die Versammlung.

Nachdem sodann Fürst v. Löwenstein-Wertheim über das katholische Missionswesen berichtet und das Wirken der verschiedenen Gesellschaften geschildert hatte, sprach Oberlandesgerichtsrat Landtagsabgeordneter Marx-Düsseldorf über die Schulfrage. Es ist erfreulich, führte er aus, daß bei der Schulfrage die Katholiken Deutschlands bezüglich der fundamentalen Grundsätze völlig einig und geschlossen dastehen. Diese Grundsätze, die wir auch von der staatlichen Gesetzgebung anerkannt wissen wollen, gehen dahin: Die Schule ist uns Bildungs-, aber auch Erziehungsinstitut. Sie soll den Verstand ebenso wie Herz und Charakter bilden. Von diesen Grundsätzen ausgehend verlangen wir, daß der Unterricht in Religion diejenige Stelle eingeräumt bekomme, welche ihm seiner Bedeutung für die Ziele des Unterrichts nach zukommt. Wenn wir so die Wichtigkeit des Religionsunterrichts erkennen, ergibt sich für uns als selbstverständliche Forderung das Recht der Kirche, den Religionsunterricht zu erteilen und zu überwachen. Wir möchten auch angesichts der tieftraurigen Erfahrungen der letzten Jahre frei und offen entschieden den Anspruch erheben, daß der Religionsunterricht, soweit dies erforderlich ist, in der Muttersprache erteilt wird. Unsere polnischen Glaubensgenossen können versichert sein, daß bei ihrem Kampfe um den Religionsunterricht in der Muttersprache, soweit sie sich auf dem Boden der staatlichen Ordnung, innerhalb der Verfassung und der gesetzlichen Grenzen bewegen, die deutschen Katholiken stets Seite an Seite mit ihnen stehen werden. (Stürmischer demonstrativer Beifall.) Unser Erziehungsideal, darin sind wir einig, läßt sich nur in einer konfessionell streng geschiedenen Schule erreichen. Wir befinden uns in dieser Beziehung in Uebereinstimmung mit unseren evangelischen Mitbürgern, soweit sie auf positiv-kirchlichem Boden stehen. Redner wendet sich scharf gegen die Simultanschulen und fordert die katholischen Eltern auf, darüber zu wachen, daß ihre Kinder nur katholische Schulen besuchen und daß der Schulunterricht in dem von ihnen gewünschten Sinne erteilt werde. Redner führte u. a. aus: Die amtliche Statistik belehrt uns, daß in Preußen rund 70 000 katholische Kinder evangelische Schulen und 167 000 Kinder Simultanschulen besuchen, während nur 17 000 evangelische Kinder katholische Schulen besuchen und 159 000 evangelische Kinder Simultanschulen. Gegen 1901 vermehrten sich die Simultanschulen in Preußen von 803 auf 900 und nahmen zu um 21 884 evangelische und 26 776 katholische Schüler. Mit Klagen über solche Verhältnisse allein ist es aber nicht abgetan. (Sehr richtig!) Wir müssen uns vielmehr die Pflichten vorlegen, die aus ihnen entspringen. Die Gestaltung der Volksschule in Preußen hängt wesentlich von der Zusammensetzung der Gemeindevertretungen ab. Wem es ernst ist mit der Aufrechterhaltung und weiteren Ausdehnung der konfessionellen Schule, der darf nur denjenigen bei den Wahlen zu den kommunalen Körperschaften seine Stimme geben, der sich verpflichtet, für die Konfessionsschule einzutreten und die Versuche, die Schule zu simultanisieren, entschieden zurückzuweisen. (Stürm. Beifall.) Berechtigtes Aufsehen erregte es, als für die Rheinprovinz durch übereinstimmende Verfügung sämtlicher Regierungspräsidenten der Vorsitz im Schulvorstand dem Bürgermeister eingeräumt wurde. Sollte nicht auch in der Rheinprovinz der Pfarrer die weit geeignetere Person sein? (Lebh. Beifall.) Wir können nicht dulden, daß man unsere Geistlichen systematisch von Stellen ausschließt, die am besten von Geistlichen verwaltet werden. (Zustimmung.) Vielfach hat man gute Erfahrungen mit Veranstaltung von sogenannten Elternabenden gemacht, bei denen die Eltern durch Vorträge aufgeklärt wurden. Segensreich würde ein Hand in Hand gehen der Schule mit den Elternkreisen bei Bekämpfung der Schmutzliteratur wirken. Für die ganze Frage des Erfolges von Schule und Unterricht ist die Persönlichkeit des Lehrers von ausschlaggebender Bedeutung. Wir können es uns leider nicht verhehlen, daß der Geist, der in weiten Kreisen der deutschen Lehrerschaft herrscht, zu den schlimmsten Befürchtungen nur allzu sehr berechtigten Anlaß gibt. (Hört, hört!) Redner wandte sich scharf gegen den Preußischen Lehrerverein, gegen den Bremer Lehrerverein und gegen den sächsischen Lehrerverein in Zwickau sowie gegen Johannes Tews, die alle Forderungen, die die katholische Kirche für sich mit Recht erhebe, verwerfen. Namentlich sei der Radikalismus des Bremer Lehrervereins zu verurteilen, der die Weigerung eines Lehrers gebilligt habe, den Unterricht mit Gebet zu beginnen, und verlange, daß die Anordnung, den Morgenunterricht mit Gebet zu beginnen, für diejenigen Lehrer aufgehoben werde, die darin einen Gewissenszwang erblickten. Gegenüber solchen Vorkommnissen sei die Ausbildung unserer Lehrer in den Seminaren zu überwachen. Das wieder könne nur geschehen in konfessionell geschiedenen Seminaren. Redner empfiehlt schließlich den Anschluß an den Katholischen Lehrerverband und an den Verein der katholischen Lehrerinnen. Es sei Ehrenpflicht jedes katholischen Lehrers und jeder katholischen Lehrerin, diesen Vereinigungen beizutreten, namentlich angesichts der Vorgänge auf dem Lehrertage in Dortmund, wo den katholischen Lehrern die denkbar schwersten Kränkungen ins Gesicht geschleudert worden seien.

Damit schloß die 1. öffentliche Versammlung. Unter den vielen Begrüßungstelegrammen erregte große Heiterkeit das des katholischen Strandklubs Norderney, das herzlichste Seemannsgrüße übermittelte.

Rheinland-Westfalen.

(*)Gummersbach, 2. Sept. In gemeinsamer Beratung von Vertretern sämtlicher an der Eisenbahnbranche interessierter Handelsvertretungen sind Normalmaße und Packungen für Eisenwaren und Werkzeuge im Inlandsverkehr festgestellt worden. Sie sollen später als handelsübliche Maße und Packungen veröffentlicht werden, sofern sie von den Interessenten während eines Jahres regelmäßige Anwendung finden.

* Olpe, 1. Sept. Dem Herrn Kreistierarzt Dr. Eftor in Förde ist mit dem 1. Oktober d. J. die Preisstadt Olpe als Amtssitz zugewiesen

* Lüdenscheid, 1. Sept. Bisher hat die Erhöhung der Bierpreise — zwei Zehntel Liter statt früher drei Zehntel Liter für 10 Pfennig, drei Zehntel Liter statt früher vier Zehntel Liter für 15 Pfennig, 40 Pfennig statt früher 30 Pfennig für das Liter über die Straße — keinerlei Schwierigkeiten gefunden. Doch war das augenscheinlich die Stille vor dem Sturm. In dieser Woche sollen Versammlungen stattfinden mit dem Ziel des Boykotts der Wirte, die die Preise erhöht haben. Der Bewegung kommt zustatten, daß eine Anzahl Wirte bei den alten Preisen geblieben sind, was bisher noch wenig bekannt war.

(*)Elberfeld, 1. Sept. Ein eigenartiges Verfahren bei der Erhebung der Steuern ist neuerdings hier eingeführt worden. Es ist dort den Steuerzahlern anheimgestellt, die Abgaben aus ihren Sparkassen-Guthaben überweisen zu lassen. Den Steuerzetteln ist ein Vordruck beigelegt, in dem die Behörde von der Zustimmung des Steuerzahlers benachrichtigt wird. Nicht weniger als 7000 Steuerzahler haben sich zum ersten Male der neuen Einrichtung bedient.

(*)Solingen, 1. Sept. Die Wirkungen des schlechten Geschäftsganges machen sich im Betriebe der Straßenbahnen unseres Bezirks in diesem Jahre noch mehr als im Jahre 1908 bemerkbar, namentlich bei der Solinger Kreisbahn und bei der hiesigen Stadtbahn. Bei der letzteren wurden vom 1. Januar bis zum 30. August d. J. nur 1 361 649 Personen befördert, gegen 1 443 992 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Einnahmen fielen infolgedessen von 164 660,80 Mark auf 155 369,10 Mark.

* Düsseldorf, 1. Sept. Der Bund der technisch-industriellen Beamten hielt hier seinen ersten ordentlichen Gautag (Gau Rheinland und Westfalen) ab. Nach dem vom Ingenieur Sandrock-Düsseldorf erstatteten Jahresbericht zählt der Bund 14 000 Mitglieder, davon 3000 in Rheinland und Westfalen. Die Gesamteinnahmen des Bundes betrugen im Jahre 1908: 299 000 Mark, die Ausgaben 244 350 Mark. An Unterstützungen wurden 41 430 Mark gezahlt.

* Koblenz, 1. Sept. Bei der Landtagsersatzwahl in dem Wahlkreise Koblenz-St. Goar wurde der bisherige Abg. Wellstein (Zentrum) wiedergewählt.

* Kirn, 1. Sept. Als der Bezirksgendarm in Kirn-Sulzbach eine Verhaftung vornehmen wollte, wurde er von sechs Männern bedroht. Um sich der Verfolger zu erwehren, machte der Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch, wobei einer erschossen wurde.

* Bacharach, 1. Sept. Nachdem die hiesige Stadtbürgermeisterei und die Landbürgermeisterei einige Jahre getrennt von je einem Bürgermeister verwaltet worden waren, hat jetzt der Landbürgermeister Meyer die Bürgermeisterei Wallhausen bei Kreuznach übernommen. Vom 1. Oktober an werden nun beide Bürgermeistereien von dem jetzigen Stadtbürgermeister von Bacharach Gläßner verwaltet.

* Neheim-Hüsten, 1. Sept. Der 31. Provinzial-Handwerker- und Delegiertentag in Westfalen wurde am Sonntag hier unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Nach den üblichen Begrüßungen hielt Reichstags- und Landtagsabgeordneter Euler-Bensberg einen Vortrag über „Der Handwerkerbund, seine Aufgaben und seine Erfolge". Herr Busche-Lüneburg sprach über „Die Zentrale der deutschen freien Handwerkerverbände, ihre Tätigkeit und ihre Erfolge". „Die neue Steuergesetzgebung und die dadurch hervorgerufene Belastung des Handwerkerstandes" verhandelte Schneidermeister Fr. Möller-Dortmund. Ueber die „Sterbekasse des Handwerkerbundes" berichtete Krieter-Dortmund und H. W. Cramer-Dortmund, während Lindenbeck-Osterfeld über „Die Handwerkerpresse" sprach. Es wurden Entschließungen angenommen, in welchen sich die Versammlung gegen die geplante neue Reichsversicherungsordnung und gegen den Eintritt der selbständigen Handwerker in den Hansabund erklärte, aber von jedem Handwerker eingehende Beschäftigung mit politischen Fragen verlangte.

* Herne, 31. Aug. Eine zehnköpfige Diebesbande wurde hier dingfest gemacht, die im vorigen und diesem Jahre hier und in der Umgegend eine große Anzahl von zum Teil recht schweren Einbrüchen verübt hat. In der Hauptsache wurden von der Bande Lebensmittelgeschäfte heimgesucht und Vieh- und Geflügelställe erbrochen. Man glaubt, in den Verhafteten die Täter gefunden zu haben, die vor etwa einem Jahre im Bureau der Zeche „Ver. Konstantin der Große" den Kassenschrank zu erbrechen versuchten, um daraus 100 000 Mark Löhnungsgelder zu stehlen.

* Bochum, 1. Sept. Auf dem Lagerhofe der hiesigen Straßenbahn erschoß sich der dem Trunke ergebene Arbeiter E. von hier in einem Anfall von Delirium. Der Selbstmörder hinterläßt eine Frau und mehrere kleine Kinder. — Der Bauunternehmer Elschner von hier, welcher vor einiger Zeit mit einem Bankguthaben der Bochumer Dampfwaschanstalt in Höhe von 4000 Mark ins Ausland geflüchtet war, wurde in Straßburg verhaftet.

Luftschiffahrt.

* Berlin, 1. Sept. Das Projekt der Polarexpedition im Luftschiff hat, wie das „B. T." erfährt, jetzt greifbare Gestalt angenommen. Der Kaiser hat das Protektorat über das Unternehmen und Prinz Heinrich den Vorsitz des Arbeitsausschusses übernommen. Die Verhandlungen dürften bis zum Herbst so weit gediehen sein, daß das Projekt in seinen Einzelheiten der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden kann.

Toten und geschelte Leute sind gleich unschädlich.
Nur die Halbnarren und Halbweisen, das sind die gefährlichsten. Goethe.

* * *

Manöverrosen.

Von Käte Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Der Oberleutnant Gerd Hillmann hatte im verflossenen Manöver die schmerzlichste Niederlage seines bisherigen Lebens zu verzeichnen gehabt. List und Klugheit waren dagegen umsonst aufgewandt. Er war so gründlich besiegt, daß er jetzt — wo der Krieg im Frieden wieder bevorstand, — die verlorenen Streitkräfte längst noch nicht zurückgewonnen hatte.

Der Amtsrat Riedener auf Schlobach hatte ihm nämlich die Hand seiner Tochter versagt, trotzdem diese von Herzen gern „wollte".

Die eigentliche Schuld trug eine Urgroßtante der Rieberers, von der in der Familienchronik zu lesen stand, „daß der Leutnant Genentius ihr unschuldig Herz berücket und nachmalen nicht heiligen Ernst walten ließ, worob sie unter kläglichen Qualen zum frühen Grabe gesiechet sei".

Die frische Siegesgewißheit des Werbenden, die eine Ablehnung gar nicht in Betracht zog, mißfiel dem Amtsrat auch noch gründlicher.

Gerd Hillmann konnte so schlecht heucheln. Er hatte doch von dem Tage des Kennenlernens an gewußt, daß ihre Herzen einander in ehrlichem Gefühl zustrebten.

Die unvorhergesehene Entscheidung traf ihn daher wie ein Schlag. Er hatte sich mit aller Kraft aufrecht erhalten müssen.

„Sie werden sich besinnen, Herr Amtsrat, es ist wohl nur ein Scherz oder eine Prüfung, ob die schnellgewachsene Liebe auch nicht welk wird."

Und der Amtsrat dagegen: „Jawohl, ich werde mich besinnen, Herr Oberleutnant Hillmann, aber erst, wenn meine Unglücksrosen — Sie haben wohl gehört, daß sie trotz vierjähriger unermüdlicher Pflege nicht gedeihen wollen — die ersten Blüten tragen. Mein Wort darauf. Bis dahin haben wir wohl einander nichts mehr zu sagen."

Ach, diese Rosen! Ein in der Gegend herumreisender Gärtner hatte sie seinerzeit dem alten Riedener für teures Geld aufgeredet. Seither war reichlich Chili und Kalk, Mutterboden und Ruß für sie aufgewendet. Ihre Kronen standen dunkelgrün und dicht, aber an das Blühen dachten sie nicht. Rose Riedinger abonnierte auf vier Gartenzeitungen. Gerd Hillmann hatte ein Stückchen Garten unterhalb der Kaserne gepachtet und mit Rosen bepflanzt. Er wollte ihre Behandlung praktisch erlernen. Als sie zum erstenmal in Duft und Glanz standen, erhielt er einen Brief von seiner Rose, aus dem helle Verzweiflung glühte.

„Ach, Du, wie ist doch das Leben furchtbar schwer. Vater geht es schlecht. Der Schimmel hat ihn abgeworfen. Eine böse Sehnenzerrung fesselt ihn für Wochen an das Bett. Ach, Liebster, und die dummen Rosen wollen nicht blühen. Ich habe soviel mit ihnen aufgestellt, daß nun auch die Kronen langsam aber sicher kaput gehen. Wenn Du wieder in unsere Gegend kommst, ist wohl auch Deine Rose elend vertrocknet."

Gerd Hillmann meldete sich für 24 Stunden „krank". Er war auch wirklich elend. Nebenbei aber hielt er mit dem Zeigefinger die Augen, mit dem Daumen die Ohren zu, wie er es schon als Schüler bei besonders schwierigen Aufgaben getan hatte. Er dachte nämlich nach, nahm keinen Bissen zu sich, sondern seufzte nur manchmal: „Ich finde wahrhaftig nichts." Gegen Mitternacht endlich gab er seinen Händen eine andere Arbeit. Er schrieb an die Geliebte:

„Ich wollte einen Staatsstreich herausklügeln, und ich kann nicht!"

Verschlossen wurde dieser Brief indessen noch nicht. Ein Rot stieg langsam in das junge, tiefgebräunte Gesicht. Pfui Kuckuck, was stand da? „Ich kann nicht!" Ausgerechnet Seiner Majestät treuer Offizier, der vor Jahren in Südwest den verschlagenen Breitnasen gezeigt, wie gerecht, aber auch wie sicher ein deutscher Arm zuschlägt, der kann plötzlich nicht! Großpapa Hillmann, der bei Sedan mitretten half, hast du es gehört, was dein Enkel für ein Mißwuchs ist?

Gerd Hillmann sprang empor, zerriß das Schreiben in kleine Fetzen, starrte ins Morgenrot und fauchzte auf.

Ein neuer Brief entstand.

„Mut, meine geliebte Rose, es wird alles gut werden. In einer Woche haben wir uns wieder."

* *

Amtsrat Riedener quälte seine Umgebung seit Wochen recht niedlich. „Er bildete sich ein, es ginge ohne ihn in der Wirtschaft alles drunter und drüber, ja, er redete bereits, ohne Fieber zu haben, von einer zu erstehenden Drehorgel als Altersverwerb.

Rose hörte ruhig zu, nickte nur zuweilen und warf hin: „Und ich, Vating, hüte dann irgendwo die Gänse!"

„Wenn du keinen soliden Mann finden kannst, ist das für dich das Beste!"

Sie war seit kurzem merkwürdig ruhig.

„Ich habe gestern dem Nachbar Helthern geschrieben, daß ich seinen ehrenvollen Antrag leider ablehnen muß, weil ich eine Ehe ohne Liebe als die größeste aller Sünden erachte."

„Dem reichen Helthern, den sonst jede nehmen würde?"

„Demselben!"

„Bist du verrückt, Mädchen?"

„Nur treu, Vater. Nichts weiter. Soll ich von einem Herrn zum andern schwenken. Willst du das wirklich?"

Der Amtsrat war an sein krankes Bein gekommen und stöhnte laut auf. „Ich habe mit meinen Rosen nun mal kein Glück! — Gib mir einen Schnaps!"

„Du darfst keinen, hat der Doktor gesagt!"

„Der Doktor ist ein Affe!"

Sie zuckte ungerührt die Achseln. „Ich will dir ein bißchen aus der Zeitung vorlesen, Vater, dann vergißt du die Schmerzen." Und sie las: „Manövverfreuden. Jung und alt rüstet emsig zum Empfang der liebgewordenen Sommergäste. Unsere liebe Artillerie ist wieder in Sicht. In vier Tagen rückt sie ein. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, hat Gut und Dorf Schlobach diesmal den Löwenanteil an der Einquartierung. Das wird dem letzten Hafer gut zustatten kommen, denn die Vaterlandsverteidiger lohnen die ihnen entgegengebrachte Liebe durch fröhliches Mithelfen bei der Erntearbeit."

Der Amtsrat stöhnte: „Gib mir einen Kognak."

Diesmal tat sie ihm den Willen. Seine momentan gesunkene Lebenskraft wurde wieder lebendig, die Stimme allmählich zum Donnern.

„Warum ist mir das nicht längst gemeldet, was soll das elende Komödienspiel?"

„Es war einfach Rücksichtnahme auf dich", sagte sie fest, „du solltest dich nicht aufregen. Jetzt, wo du bald die ersten Gehübungen machen darfst und dein Puls wieder normal schlägt, teile ich es dir ja sofort mit!"

„Kommt der — der Mensch etwa auch wieder?"

„Ich hoffe doch, Vating", sagte sie leise, „lasse mich nicht umsonst hoffen, sonst wird auch deine letzte Rose krank."

Er betrachtete sie von der Seite. Ihr Gesicht war schmal geworden. Unter ihren Augen lagen tiefe Schatten. Er tröstete sie mit keinem Worte zu neuem Hoffen. Ein starrer Schmerz erwachte vielmehr in ihm selbst. „Wenn ich nicht mein Wort gegeben hätte, dann vielleicht. Aber so ist es ja gänzlich ausgeschlossen."

* *

Oberleutnant Hillmann wünschte, dem Amtsrat Riedinger seine Aufwartung zu machen. Er war in der Pfarre untergebracht und, sobald es anging, herübergekommen.

Die beiden Männer standen sich stumm gegenüber.

„Schöne, warme Tage", sagte der Amtsrat nach langem, peinlichem Schweigen.

Sein junges Gegenüber riß sich zusammen. „Jawohl, Herr Amtsrat. Sie haben auch Ihre Rosen, den scheinbar aufgegebenen da unten, wohl getan. Darf ich Sie vielleicht an das Fenster führen? Sie werden sich selbst überzeugen."

Und die goldene Septembersonne mußte sehen, wie der alte Herr den Arm annahm, der sich ihm entgegenstreckte.

Gerd Hillmann riß mit zitternden Fingern die Vorhänge zurück. Da unten, um den grünen Rosen herum, standen, wie immer, die Stämme der Unglücksrosen. Jetzt nickten rosa, gelbe, rote Blüten in dem geblichen, dünn gewordenen Laub.

„Sie tragen Blüten", sagte der Oberleutnant leise, „und Sie gaben Ihr Wort, Herr Amtsrat!

* * *

An dem Abend desselben Tages wurde in Schlobach eine Verlobungsbowle gebraut und getrunken. Ein Glück, daß der Amtsrat noch nicht auf dem Zimmer durfte. Sonst hätte er gesehen, daß die prangenden Rosenkinder, von geschickten Händen aus schmiegsamer Seide hergestellt, nur die natürlichen täuschend nachahmten.

So hörte er nur den Gesang der wohlig gesättigten Artilleristen heraufschallen:

Wir sind die schneidige Artillerie
Und sparen weder List noch Müh,
Wo unser Herze pocht und glüht,
Bis uns die schönste Rose blüht.

Der alte Herr leerte daraufhin — in schwellender Uebereinstimmung mit dem Poeten — ein volles Glas, obschon er von der eigentlichen List und Mühe, die seit Wochen von dem jungen Paar aufgewendet, vorläufig noch keine blasse Ahnung hatte.

* **Frankfurt** (Main), 1. Sept. Das gestrige internationale Wettfliegen auf der Ausstellung erlitt zwischen der ersten und zweiten Fuchsjagd durch einen plötzlich eingetretenen Sturm eine empfindliche Störung. Von den bereits gefüllten Ballons konnte die Mehrzahl in den Motorballonhallen untergebracht werden, bei zwei Ballons mußte auf dem Platze die Reißleine gezogen werden, ein dritter, in dessen Korb sich noch rasch der Führer Fabrikant Wurmbach schwang, wurde von der Sturmbö in die Höhe gerissen, der erprobte Führer riß dabei sofort die Leine und hatte dann eine nicht ungefährliche Schleiffahrt auf dem Gelände der Ila zu bestehen. Der Ballon „Hamburg" endlich entschlüpfte den ihn an dem Netzwerk festhaltenden Leuten mit zugebundenem Füllansatz in die Lüfte. Trotz dem Mißgeschick ward bis 46 Uhr eine zweite Fuchsjagd mit 6 Ballons in die Wege geleitet.

* **Metz**, 1. Sept. Das Luftschiff Z. 1" in der Luftschiffhalle zu Frescaty erhält zweineue Motoren von je 115 Pferdekräften an Stelle der früheren, die 85 Pferdekräfte hatten. Die Einsetzung der neuen Motore wird gegen den 10. September beendigt sein. Dann erfolgte die Gasfüllung, so daß das Luftschiff kaum vor dem 17. September wieder steigen wird. Hauptmann George ist zurzeit hier. Die Metzer Luftschifferabteilung wird bis dahin voll organisiert sein.

* **Reims**, 1. Sept. Am Sonntag nachmittag folgte eine dichtgedrängte Menge — man zählte über 250 000 Zuschauer auf dem Flugfelde — den Wettflügen, die das Meeting beschlossen. Die Flüge folgten einander ohne Unterbrechung. Die Summe der gewonnenen Preise beträgt: Farman 60 000 Frs., Latham 45 000 Frs., Curtiß 38 000 Frs., Paulhan 10 000 Frs., Renard 10 000 Frs., Tissandier 8000 Frs., Blériot 7000 Frs., Lambert 5000 Frs., Rougier 1000 Frs. Die Gesamtsumme beträgt 188 000 Frs.

Vermischtes.

— **Deutsche Fürsten auf fremden Thronen.** König Georg I. von Griechenland soll sich nach den von uns bereits veröffentlichten Nachrichten aus Athen mit der Absicht tragen, dem Throne zu entsagen. (Inzwischen hat sich ja die Lage in Griechenland wenigstens für den Augenblick wieder gebessert. Die Red.) Er ist als Sohn des verstorbenen Königs von Dänemark, Christian IX., der aus dem Hause Schleswig-Holstein-Glücksburg stammte und mit einer hessischen Prinzessin verheiratet war, ein deutscher Prinz. Auch der erste König von Griechenland, der nach der Befreiung des Landes von der Türkenherrschaft auf den Thron berufen wurde, war bekanntlich ein Deutscher, ein bayerischer Prinz. Ueberhaupt besitzt Deutschland sozusagen als Exportland für Thronwärter einen gewissen Weltruf; liefert es doch schon seit Jahrhunderten nicht nur Prinzenbräute, sondern auch regierende Fürsten an das Ausland. — Auch Bulgarien hat seine beiden Fürsten aus Deutschland bezogen. Der erste war ein Hesse, Prinz Alexander von Battenberg, nachmaliger Graf von Hartenau, und der jetzt regierende König ist der Koburger Ferdinand, der am 7. Juli 1887 von der bulgarischen Nationalversammlung zum Fürsten gewählt wurde. Der König von Rumänien Carol I., der am 20. April d. J. seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert hat, ist ebenfalls deutschen Geblüts, nämlich ein Prinz aus dem fürstlichen Hause Hohenzollern. Er wurde durch Plebiszit vom 20. September 1866 zum regierenden erblichen Fürsten von Rumänien gewählt; seine Gattin, Elisabeth, ist eine Prinzessin zu Wied, die sich als Carmen Sylva einen Platz in der deutschen Literatur erobert hat. Sein Nachfolger wird Prinz Ferdinand sein, der ein Sproß desselben Hauses und nach dem Verzicht seines älteren Bruders zur Thronfolge berufen ist. — Weltgeschichtlich denkwürdig ist die spanische Thronkandidatur eines Prinzen aus dem Hause Hohenzollern, die dem deutsch-französischen Kriege voran ging. Auch der jetzige König von Spanien ist ein halber Deutscher; denn seine Mutter, die Königin Maria Christine, ist eine österreichische Erzherzogin. Den Thron von Portugal hat in Dom Manuel einen Sproß des Hauses Koburg inne, Eduard VII. von Großbritannien ist ebenfalls ein Koburger, und König Leopold von Belgien gehört gleichfalls dem Hause Koburg an. Eine Deutsche ferner ist die Königin der Niederlande, und aus Oldenburg, also auch aus Deutschland stammt das russische Kaiserhaus.

— **Wieviel Millionen werden durch Zeppelin verdient?** Graf Zeppelin hat in seiner Rede an das deutsche Volk, die er vor nicht allzu langer Zeit in eine Grammophonschallplatte sprach, bemerkt, daß alle Hoffnungen, die man auf sein stolzes Luftschiff gesetzt habe, sich erfüllt hätten. Lediglich die Kapitalisten seien bisher leer ausgegangen. Dies trifft, wie der „Ing." von industriellen Kreisen geschrieben wird, nur für jene Geldgeber zu, die aus den praktischen Ergebnissen der Luftschiffahrt selbst den Vorteil ziehen wollten, denn indirekt sind durch Zeppelin bereits Millionen verdient worden. Dabei sehen wir ganz von dem weitestgehenden Gebrauch und Mißbrauch ab, der mit des Grafen Namen getrieben wurde, und beschränken uns lediglich auf jene Fabrikate, die mit der Luftschiffahrt in unfächlichem Zusammenhange stehen. Zeppelins Erfolge sind beiläufig 62 Industriezweigen zugute gekommen. Zunächst wäre da der Buchhandel zu erwähnen. Jedermann weiß, daß tagtäglich neue Zeppelinbücher geschrieben werden, für groß und klein, für alt und jung. Während es aber in der ersten Zeit lediglich bekannte Fachleute waren, die derartige Werke herausgaben, so scheinen jetzt neuerdings zahlreiche Bücher, die von Laien verfaßt sind, die anscheinend wenig oder nichts von Aeronautik verstehen. Die Spielzeugindustrie hat sich ebenfalls den „Zeppelin" mit großem Erfolg nutzbar gemacht. Namentlich dürfte es interessant sein, daß diese Kinder-Zeppelins für das Ausland einen sehr guten Exportartikel abgeben. Auch die Ansichtskartenindustrie hat mit Zeppelin keine schlechten Geschäfte gemacht. Eine Karte, mit dem vernichtenden Ballon von Echterdingen wurde fast eine Million mal verkauft.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Bergneustadt-Stadt. Geburten: Harry, S. v. Friedrich Klein zu Bergneustadt. — Klara, T. v. Aug. Bremicker zu Bergneustadt. — Leo Karl, S. v. Franz Josef Günther zu Bergneustadt. — Auguste Anna Elisabeth, T. v. Ernst Leo Reuber zu Bergneustadt. — Max, S. v. Ewald Bestgen zu Kloster. — Oskar Paul, S. v. Emil Glietenberg zu Bergneustadt. — Heiraten: Eugen Nöttger zu Wermelskirchen mit Klara Flick zu Hackenberg. — Christian Köster zu Hüngeringhausen mit Julie Müller zu Bergneustadt. — Sterbefälle: Kurt Enders zu Bergneustadt, 8 M. — Wwe. Gustav Heitmann, geb. Sohn, 54 J., zu Bergneustadt.

Bergneustadt-Land. Geburten: Else, T. v. Ewald Schmale zu Wiedenest. — Agnes, T. v. Peter Josef Kaufmann zu Brüchen. — Sterbefälle: Irene Hulda Fuchs zu Altenothe, 3 J. — Regina Pulvermacher, geb. Schulte, zu Viene, 83 J.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach.

Nachrichten

für diejenigen jungen Leute, welche in eine Unteroffizier-vorschule resp. Unteroffizierschule einzutreten wünschen.

A. Unteroffiziervorschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter nicht unter 15, nicht über 16 Jahre.
Größe mindestens 151 cm.
Brustumfang 70 bis 78 cm.
Tadellose Führung, kräftiger Körperbau, frei von körperlichen Gebrechen (Bettnässer ausgeschlossen), gute Volksschulbildung.
Anmeldung beim Bezirkskommando des Wohnorts oder bei einer Unteroffizier-Vorschule.
Bewerber muß mindestens 14½ Jahr alt sein, hat mit Vater oder Vormund zu erscheinen und folgende Papiere vorzulegen:
a) ein Geburtszeugnis,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) ein Unbescholtenheits-Zeugnis der Polizei-Obrigkeit,
d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung erfolgt unentgeltlich und besteht sowohl in einer guten militärischen Erziehung als auch in der Ergänzung der in der Volksschule erlangten Kenntnisse.
Dauer des Schulbesuches ½ Jahre.
Ueber die hieraus erwachsende Dienstverpflichtung siehe unter B.
Vorzeitige Entlassung aus der Unteroffiziervorschule auf Wunsch der Angehörigen oder des Schülers bedingt Zurückzahlung der für letzteren aufgewandten Erziehungskosten.

B. Unteroffizierschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter mindestens 17 Jahr, nicht über 20 Jahr.
Größe mindestens 154 cm.
Tadellose Führung, kräftiger fehlerfreier Körperbau für den Friedensdienst der Infanterie, gute Volksschulbildung.
Anmeldung persönlich beim Bezirkskommando des Wohnortes oder bei einer Unteroffizierschule. Hierbei folgende Papiere vorlegen:
a) einen von dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über frühere überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung (unentgeltlich).
Heranbildung zu Unteroffizieren durch gründliche militärische Ausbildung und Erweiterung der Schulkenntnisse dahin, daß die Befähigung zur Wahrnehmung bevorzugterer Stellen des Unteroffizierstandes (Feldwebel usw. des militärischen Verwaltungsdienstes, Zahlmeister rc.) und des Civildienstes erlangt werden kann.

Dienstverpflichtung:

	Jahre			
	bei der Vorschule *)	bei der Unteroffizierschule	bei einem Regiment	Summa
...tige Unteroffizier-Vorschüler	2	3	8	13
ehemalige Unteroffizier-Schüler (ohne vorherigen Besuch einer Unteroffizier-Vorschule)	-	3	4	7

*) rechnet nicht als aktive Dienstzeit.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G.
Gummersbach

Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.
Zahlstellen in Halver i. W. u. Wipperfürth.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.
Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.
Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.
Besorgung neuer Couponsbogen.
Verzinsung von Bar- und Spareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Die Kasse ist geöffnet:
vormittags 9—12 Uhr
nachmittags 3—5 „
an Samstagen:
vormittags von 9—1 Uhr.

Wer wäscht
brauche nur
Dr. Henkel's Waschmittel.
Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt
in der ganzen Welt.

Persil:
Pakete à 35 und 65 Pfg.

Das idealste u. vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft.
Wäscht von selbst
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird blendend weiß, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht.
Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit u. Geld, größte Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Dixin:
Paket 25 Pfennig.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten u. Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.

Henkel's
Bleichsoda:

„Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz rc."

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Kleiderstoffe
Größte Auswahl. Nur gute Qualitäten.
Stets das Neueste.
Unübertroffene Preiswürdigkeit.
Franz Bergmann & Co.
Köln
Muster stehen portofrei gern zu Diensten.

Die Farbe des Kaffees
ebenso aber auch sein Aroma und Wohlgeschmack, namentlich bei geringeren Sorten, werden wesentlich verbessert durch einen kleinen Zusatz der beliebten, allein echten Kaffee-Essenz von Pfeiffer & Diller. Sehr ausgiebig, deshalb sparsam im Gebrauch. Ueberall erhältlich in Originaldosen und Silberpaketen.

Vorteilhaftes Verkaufs-Etablissement in
Pianos — Flügeln
Preise wie bei direktem Bezug ab Fabrik.
Tel. 205 Gegr. 1875 **Carl Schmitt** Hagen i. W. No. 27.
Bei Kauf eines Pianos versäumen Sie nicht, meinen Katalog, Preise und Bedingungen einzufordern. Als leistungsfähigste Firma dieser Branche bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft ausser gewöhnliche Vorteile zu bieten.

Anzeigen
für alle Zeitungen
des In- u. Auslandes
vermittelt ohne jeden Aufschlag
die Geschäftsstelle der
„Gummersbacher Zeitung".



Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
Abonnements pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.
Welt über 100000 Abonnenten.
1 Mk.



Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank-Giro-Konto. **Köln a. Rh.** Kontor: Auf Rheinberg 1—5.
Postscheckkonto No. 1436. Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten. 55 Staats- und Goldene Medaillen. Fernspr. 215.
Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine sowie Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein, Malaga, Tokayer etc.
Arrac, Rum, Punsche **Cognacs, Champagner,** bessere deutsche und französische.
Neu eingeführt:
Duhr's Reconvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Fl., ärztl. empf.
Duhr's Rotwein, Blutwein Mk. 1,20 per Flasche. Duhr's Blutwein „süss" Mk. 1.20 per Flasche.
Vorrätig in den Niederlagen.



Fordern Sie
Prospekte über Jalousien mit Vorrichtung gegen Sturm u. Geklapper, Rolläden mit Patentketten, Rollschutzwände. Holzrouleaux in jeder Ausführung.
Adolf Seuster, Jalousiefabrik, Lüdenscheid,
Schützenstr. 14. Fernsprecher 448 3709

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Anfang August 1909:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	996	Millionen Mark.
Bankvermögen	353	„ „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	546	„ „
„ gewährte Dividenden	260	„ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit von vornherein. Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren. Weltpolice nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Richard Hoestermann, Gummersbach.